32. Jahrgang. Sonntag, 20. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17948.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1889.

Kaiser Friedrich.

Der Jahrestag der Schlacht bei Leipzig war einst dazu in Aussicht genommen, als ein regelmäßig wiederkehrendes Fest des deutschen Volkes gefeiert zu werden, wie dies später hinsichtlich des Tages von Sedan durchgeführt worden ist. Der alte Arndt hatte die Anregung dazu gegeben. Auf den Bergeshöhen sollten an diesem Tage Holzstöße errichtet und angezündet werden:

Flamme empor! Flamme empor!
Steige mit loderndem Scheine
Auf dem Gebirge am Rheine
Glühend empor!

Die Feier des Tages von Leipzig ist in sehr kurzer Zeit wieder eingeschlafen; die Karlsbader Beschlüsse und die Demagogenverfolgungen waren nicht dazu angethan, die Feier eines Festes zu begünstigen, durch welches eine Nation einen Zusammenhang zum Ausdruck bringen wollte, der noch nicht geschaffen war. Es wurden solche Feierlichkeiten auch von oben her nicht mit wohlwollendem Auge betrachtet; es war ja eine Zeit lang nicht einmal gestattet, das Lied von Lützows wilder verwegener Jagd zu singen, nach Text und Melodie das schönste Lied, welches die Zeit der Freiheitskriege hervorgebracht.

Achtzehn Jahre nach der Schlacht von Leipzig wurde dem 18. Oktober ein neuer Inhalt gegeben; es wurde ein Prinz geboren, den die Vorsehung dazu ausersehen hatte, dereinst die preußische Königskrone zu tragen. Er hat den Königsthron bestiegen; nach großen Ereignissen ist ihm die deutsche Kaiserkrone überdies zugefallen, aber er hat auf dem Thron nicht ein einziges Mal seinen Geburtstag gefeiert. Der 18. Okt. ist zu einem Tage wehmüthiger, aber doch auch erhebender Erinnerungen geworden.

Kaiser Friedrich hat als junger Prinz denselben Idealen angehangen, wie die Jugend, die mit ihm zusammen groß geworden ist. Wir wissen das jetzt sehr genau. Diese Jugend hegte die feste Zuversicht, daß der Tag kommen werde, wo das deutsche Reich wieder aufgerichtet wird. Hätte sie diese Zuversicht nicht gehegt, so wäre der Tag der Erfüllung niemals gekommen. Der damalige Anwärter des preußischen Königsthrons, der in der Zeit, in welcher das Frankfurter Parlament tagte, in dem Alter stand, in welchem der Geist für die Aufnahme neuer Ideale am empfänglichsten ist, nahm an allen diesen Hoffnungen Theil. Seine Stellung hinderte ihn, seinen Anschauungen einen äußerlich erkennbaren Ausdruck zu geben; desto gründlicher und tiefer hat er sie in sich verarbeitet.

Man weiß, daß Kaiser Wilhelm I. nur mit großen Bedenken an die Annahme des Kaisertitels gegangen ist; es wäre wunderbar, wenn es anders gewesen wäre. Staunenswerth genug ist es, daß er bis in die Jahre hinein, in denen bei den meisten, die sie erleben, das hinfällige Greisenalter beginnt, sich die volle männliche Thatkraft bewahrt hat; zu erwarten, daß er auch jugendliche Begeisterung bis in diese Jahre sich erhalten sollte, wäre verkehrt gewesen. Jeder der beiden ersten deutschen Kaiser war ein treuer Vertreter der Gedanken seiner Zeit; daß sie in ihren Ideenkreisen sich trennten, war die natürliche Folge davon, daß in der Zeit, die sie durchlebten, die Gedankenwelt sich mächtig entwickelt hatte. Der wesentlichste Unterschied zwischen den beiden bestand darin, daß es dem ersteren vergönnt wurde, eine reiche Ernte in seine Scheuern zu bringen, während der jüngere dahingerafft wurde, als seine Staaten zu reifen begannen.

Kaiser Wilhelm war aufgewachsen in Mißtrauen, vielleicht in ausgesprochener Abneigung gegen die constitutionelle Staatsform; daß er noch mit 50 Jahren sich die Ueberzeugung hat aneignen können, diese Staatsform sei für Preußen unvermeidlich geworden, und daß er dann dieser Ueberzeugung mit unverbrüchlicher Treue gemäß gehandelt hat, ist ein Gegenstand der Bewunderung. Dem Kaiser Friedrich hatte es seit seinen Jugendjahren als ein Ideal vorgeschwebt, der freie König eines freien Volkes zu sein. Er hatte in England mit eigenen Augen gesehen, ein wie ergiebiges Arbeitsfeld sich vor einem Monarchen aufthut, der den festen Vorsatz hat, über den Parteien zu stehen. Für ihn konnte ein Zweifel darüber nicht entstehen, wer der mächtigere Mann sei, wer auf seine Zeit den größeren Einfluß geübt, der Prinz Albert, der zwar nicht dem Namen, aber doch der Sache nach der constitutionelle König von England war, oder Friedrich Wilhelm IV., der eifersüchtig über der königlichen Machtfülle wachte und dem es nicht beschieden war, einen einzigen seiner Pläne, auch die besten nicht, zur Ausführung zu bringen. Aus Stölzels Buch über die Geschichte der preußischen Justiz haben wir erst eingehend erfahren, mit welchen an sich gesunden Reformgedanken sich dieser Monarch in den ersten acht Jahren seiner Regierung getragen, und wie er mit denselben gescheitert ist, weil die absolute Staatsform aufgehört hatte, zur Entwickelung der Völker etwas beitragen zu können.

Es wäre thöricht, die Behauptung aufzustellen, daß Kaiser Friedrich der freisinnigen Partei angehangen habe; es ist thöricht, uns eine solche Behauptung zu unterstellen. Nach den Anschauungen der freisinnigen Partei soll der Monarch über den Parteien stehen, und ein Monarch, der sich irgend einer Partei anschlösse, würde gegen diese Anschauungen verstoßen. Kaiser Friedrich hat gegen die freisinnige Partei dieselbe Gerechtigkeit geübt, wie gegen alle anderen Parteien; er hat ihr nie den Verdacht durch seine Seele, noch weniger über seine Zunge laufen lassen, daß diese Partei gegen irgend eine andere an Vaterlandsliebe oder an redlichem Willen zurückstehe. Und für diese Gerechtigkeit, die er uns erwiesen, sind wir ihm allerdings zu unauslöschlichem Danke verpflichtet.

Einem Kronprinzen ist ein eigenthümliches Schicksal beschieden. Menschenloos ist es, sich in der Jugend auf einen Beruf vorzubereiten, und wenn er die Vorbereitungszeit für beendigt hält, als ein Selbstständiger in den gewählten Beruf einzutreten. Einem Kronprinzen ist es versagt, selbst ein Urtheil darüber zu fällen, wann seine Vorbereitungszeit als abgelaufen sei. Die Vorsehung setzt den Augenblick fest. Dem einen verkürzt sie die Lehrjahre und zwingt ihn, in sehr jugendlichem Alter ein Amt voll der schwersten Verantwortlichkeit zu übernehmen; dem anderen verlängert sie diese Jahre bis tief in das Mannesalter hinein. Er ist dann genöthigt, zu harren in einem Alter, wo die Natur in den Mann das unabweisliche Verlangen legt, die erworbene Bildung zu verwerthen.

Mit wunderbarer Pietät hat Kaiser Friedrich in den fast dreißig Jahren seines Kronprinzenthums es sich versagt, einen Einfluß auf die Politik auszuüben. Er hat jeden Auftrag, der ihm ertheilt wurde, in mustergiltiger Weise erledigt und hat sich fern gehalten, wo ihm ein Auftrag nicht ertheilt war. Er hat seinen Drang nach Thätigkeit befriedigt auf solchen Gebieten, welche der Politik fern lagen, der Kunst, der Caritas. Er hat aber die lange Vorbereitungsfrist, die ihm gestellt war, ununterbrochen benutzt, um an der Vollendung seiner Persönlichkeit weiter zu arbeiten, sein Wissen auszubreiten, sein Urtheil zu schärfen. Die Tagebücher, die er geführt, geben Kunde davon, wie ununterbrochen er thätig gewesen ist, jede neue Thatsache, welche ihm das Leben entgegenstellte, darauf hin zu prüfen, welchen Nutzen für seinen zukünftigen Beruf er aus derselben gewinnen könne.

Aus seinen Aufzeichnungen leuchtet überall die feste Ueberzeugung hindurch, daß ein Monarch, der sich bestrebt, aus allen Kräften, die er vorfindet, Nutzen zu ziehen, der sich nicht einseitig auf eine Partei stützt, dadurch nicht in seiner Machtfülle beschränkt wird, sondern im Gegentheil mächtiger wird, in die Lage kommt, mehr zu wirken. Diese Grundidee seiner Aufzeichnungen hätten auch diejenigen hochschätzen sollen, welche der Ansicht waren, daß eine oder die andere seiner Bemerkungen über Personen in voreilig indiscreter Weise veröffentlicht worden sei.

Zu welchen Maßregeln sich Kaiser Friedrich entschlossen haben würde, wenn er in Fülle und Kraft der Gesundheit den Thron bestiegen hätte, das ist zu ermitteln unmöglich. Sicher ist, daß er dem Bestreben, das Wohl des Reiches zu fördern, jede andere Rücksicht untergeordnet haben würde. Sicher ist auch, daß er [illegible] hatte, es werde ihm gelingen, das Wohl des Reiches zu fördern. Ein solches Selbstvertrauen ist eine unentbehrliche Regententugend und man wird es doppelt erklärlich finden bei einem siegreichen Feldherrn, der so viele Proben von scharfem Blick und raschem Entschlossenheit abgelegt hatte. Als Prinz Friedrich Karl im Fluge seine Triumphe in Schleswig-Holstein errang, und die Aufgabe des Kronprinzen sich darauf erstreckte, in der Stille die Irrthümer des greisen Feldmarschall Wrangel zu corrigiren, da haben sich in seiner Brust die Empfindungen gebildet, [illegible] und die Tage von Königgrätz und Wörth haben diese Empfindungen bestätigt.

Man hat behauptet, wenn Kaiser Friedrich seine Regierung länger hätte fortsetzen können, so würde er die Ueberzeugung gewonnen haben, daß er unerfüllbaren Idealen nachgejagt. Es ist ein völlig voreiliges Urtheil. Kein Zug in ihm verräth einen unpraktischen, idealistischen Schwärmer; überall hat er gezeigt, daß er der Wirklichkeit der Dinge mit offenem Auge gegenüberstand. Schwer krank, ein sterbender Mann, hat er die Regierung angetreten. Als er in herber Winterluft die Reise von San Remo nach Berlin antrat, da hat er gewußt, daß er nur einen geringen Rest seiner einst so reichen Kräfte dem Vaterlande zur Verfügung stellen könne und daß er persönliche Befriedigung von der Erfüllung seiner Regentenpflichten nicht erwarten könne. Aber auch den letzten Rest seiner Kräfte hat er aufwenden wollen, um die Interessen des Reiches, wie er sie verstand, zu fördern. Es beirrte ihn nicht, daß man mit einer Härtigkeit des Herzens, wie sie selten gefunden wird, ihm schon bei Lebzeiten die Sterbelieder sang; es beirrte ihn nicht, daß die deutsche Wissenschaft mit der Gründlichkeit, die ihr eigen ist, ihm bewies, daß er von einer schlechthin tödtlichen Krankheit ergriffen und wissenschaftlich schon als todt zu betrachten sei.

So lange er den warmen Hauch des Lebens in sich fühlte, wollte er dies Leben benutzen, um seine Pflicht, wie er sie verstand, zu thun. So hatte sein Vater auch gehandelt; es ist hohenzollerisch.

Die kurze Zeit seiner Regierung ist durch zwei wichtige Akte ausgezeichnet. Er hat die Mechanik des militärischen Dienstes neu geordnet und hat sich dabei ein Verdienst erworben ähnlich demjenigen, welches einst den Zopf aus der preußischen Armee entfernt hat. Seit Jahren war diese Reform als nothwendig erkannt, nach allen Seiten hin durchgesprochen, aber sie kam nicht zu Stande. Während seiner Regierung kam in wenigen Tagen zu Stande, worüber Jahre lang ergebnißlos verhandelt worden war. Und er hat von seiner königlichen Prärogative Gebrauch gemacht, indem er einen Minister entließ, von dem er die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß dessen Verwaltungsgrundsätze dem Wohle des Reiches und des Staates nicht entsprachen. Er hat damit gethan, was der weitere Verlauf der Dinge als nothwendig gezeigt hatte. Diese beiden Thatsachen genügen, um den Beweis zu liefern, welcher ungewöhnlich hohe Grad von Energie noch dem sterbenden Manne innewohnte.

Man hat das Lob, welches die freisinnige Partei dem Kaiser gezollt, als byzantinisch bezeichnet, und vielleicht werden diese Zeilen demselben Urtheil nicht entgehen. Mag sein; wenn die Byzantiner in der That die Gewohnheit gehabt haben, Sterbenden und Todten, von denen sie keinen Dank erwarten konnten, ihre Huldigungen darzubringen, so waren sie besser als ihr Ruf.

Aus dem Staub, welchen die Mackenzie-Affäre und die Geffcken-Affäre aufgewirbelt haben, hebt sich die Lichtgestalt des Kaisers Friedrich immer reiner hervor. Im Kriege und im Frieden, in der Oeffentlichkeit und im Familienleben war er das Muster eines vollkommenen Mannes. Er lebt fort im Geiste und im Herzen des Volkes und die treue Arbeit, die er der Erfüllung seiner fürstlichen Pflichten gewidmet hat, wird nicht verloren sein. Alex. Meyer (in der „Nation").

Das spanische Heiraths-Project.

Von der Möglichkeit einer Wiederverheirathung der Königin-Regentin Maria Christine ist in Madrid, was wunderbar genug erscheint, da die Wittwe Alfons' XII. erst 31 Jahre alt, zwar keine Schönheit ist, aber jedenfalls außerordentlich vielen Liebreiz besitzt, eigentlich noch niemals ernstlich die Rede gewesen. Die Gründe, weshalb man in Spanien mit dieser Eventualität bisher nicht rechnete, dürften ebensowohl praktisch-politischer, wie ethischer Natur sein. Die Königin hat, neben der Erziehung ihrer drei Kinder, als die Hauptaufgabe ihres Lebens vor sich, ihrem Sohne, oder wenn dieser früh seinem siechen Vater ins Grab nachfolgen sollte, dann dessen älterer Schwester die Krone zu erhalten, — bei der unruhigen, wankelmüthigen Politik der Spanier sicher keine leichte Aufgabe. Und dann geht man wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß Maria Christine, welche für eine kühl überlegende Natur gilt und die in ihrer ersten Ehe wenig Sonnenschein, aber um so mehr Thränen fand, kaum Lust verspüren dürfte, sich ein zweites Mal zu vermählen. Deshalb finden die in den allerletzten Tagen in Madrid aufgetauchten Gerüchte, welche in sonst gut unterrichteten Kreisen in sehr bestimmter Form von einer nunmehr doch bald bevorstehenden Wiedervermählung der Königin, und zwar mit einem Vetter, einem öster-

Aus Berlin.

In Gegenwart der Kaiserin Friedrich, der hohen Protectorin, wurde am Sonntag Mittag das neue Semester des Victoria-Lyceums feierlich eröffnet. Als Vertreter der Regierung war der Staatsminister v. Goßler anwesend. Die Kaiserin wurde vom Professor v. Gneist, dem Staatssecretär Dr. Herzog, der Gemahlin des Ministers v. Goßler und den Herren und Damen des Curatoriums empfangen. Eine der letzteren stand am Eingang des bis an die Grenze des Möglichen mit Menschen angefüllten Hörsaals des Lyceums und überreichte der hohen Frau einen mächtigen Veilchenstrauß, welchen diese in der ihr eigenen liebenswürdigen Art und Weise in Empfang nahm. Es wiederholte sich auch diesmal der in Berlin wiederkehrende Uebelstand — der wohl in dem so rapiden und schnellen Wachsthum der Stadt seinen Grund haben mag —, daß für solche das allgemeine Interesse erweckenden Feierlichkeiten die vorhandenen Räumlichkeiten in der Regel nicht genügend groß sind. In dem schlichten Hörsaal des Lyceums, im alten Gebäude der früheren königlichen Porzellan-Manufactur, war ein sehr großes Gedränge; die Frauen standen draußen vor der geöffneten Thür im Regen. Professor [illegible] hielt die Festrede. Nachdem er des Kaisers Friedrich, dessen lorbeerumkränztes Bild — eine Schenkung des Cultus-Ministers — den Saal schmückte, in pietätvollen Worten gedacht, gab er ein kurzes Bild über die Entwickelung des Lyceums im letzten Jahre. Für die Vorlesungen sind insgesammt 1118 Karten ausgegeben, 42 mehr als im verflossenen Jahre. Die Vormittagscurse werden von 114, die Nachmittags- und Fortbildungscurse für Lehrerinnen von 57 Damen besucht. Die glückliche Entwickelung des Lyceums veranlaßte den Redner zu einer längeren Betrachtung der Frauenfrage überhaupt, an deren Schluß er als den Zweck des Victoria-Lyceums bezeichnete, der Frau die allgemeine Bildung zu verschaffen, die sie befähigt, sich geistigen Bestrebungen hinzugeben und damit ihr Wesen zu veredeln.

Ein anderes Institut, das sich ebenfalls, wenn auch nicht ausschließlich, die Ausbildung der Frauen angelegen sein läßt — die Humboldt-Akademie — eröffnete in dieser Woche unter lebhafter Betheiligung von Männern und Frauen in der Aula des Dorotheenstädtischen Real-Gymnasiums ihr zwölftes Studienjahr. Nachdem der Vorsitzende des wissenschaftlichen Central-Vereins, Abgeordneter Rickert, in einer kurzen Ansprache den Zweck und die Erfolge der Akademie erläutert hatte, hielt Herr Dr. Kirchner einen Vortrag über den Entwickelungsgang der deutschen Bildung seit der Reformation. Redner begann mit jener „glücklichen" Zeit, wo der Mensch noch zu den „Gebildeten" gehören konnte, dem Lesen und Schreiben ein Geheimniß mit sieben Siegeln war, und durcheilte dann in großen Zügen den Weg, den die Bildung der verflossenen Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag nahm.

Last not least — einige Tage vorher waren in Anwesenheit der Kaiserin Friedrich die Realcurse für Frauen eröffnet. Die Erkenntniß, daß die Vorbildung des weiblichen Geschlechts den vielfach gesteigerten Anforderungen der Gegenwart nicht genügt, daß eine bessere, wissenschaftliche Ausrüstung zumal für den immer weitere Kreise der Frauenwelt erfassende Erwerbsleben noth thut, hat bei mehreren gemeinsinnigen Berliner Damen, Frau Schulrath Cauer, Fräulein Helene Lange und Fräulein Franziska Tiburtius Dr. med., veranlaßt, im Verein mit dem Vorstande der Humboldt-Akademie diese Realcurse ins Leben zu rufen.

Die Lehrgegenstände in den Frauen-Realcursen bilden außer Latein, Französisch, Englisch, Literatur, Physik, Geometrie, Chemie, Algebra, dialectische Uebungen und Vorträge über die Grundzüge des Wirthschaftslebens. Die Realcurse finden hier übrigens großen Anklang. Schon wenige Tage nach der Eröffnung waren für dieselben 60 Theilnehmerinnen eingeschrieben, natürlich hauptsächlich aus Berlin, 1 aus Lübeck, 1 aus Danzig. Die größte Zahl Theilnehmerinnen — 32 — hat die Curse für Literaturgeschichte belegt, 10 für Mathematik, je 10 für Lateinisch, Französisch und Englisch, 12 für dialectische Uebungen, je 7 für Naturwissenschaften und für die Grundzüge des Wirthschaftslebens. Ein neuer Cursus — für Geschichte — hat gestern eingerichtet werden müssen, da sich für denselben 8 Theilnehmerinnen meldeten. Ob das unter günstigen Verhältnissen ins Leben gerufene Unternehmen gelingen und sich für die Dauer halten wird, liegt in der Hand der Frauen, für die es geschaffen ist.

Frl. Helene Lange, welcher die Hauptarbeit bei der Einrichtung und Leitung dieser Curse obliegt, ist auch anderweitig unermüdlich thätig in dem Kampfe, für die Frauen „das Recht freier Bildung und freier Arbeit" zu erringen. Der von ihr auf der General-Versammlung des allgemeinen deutschen Frauenvereins zu Erfurt jüngst gehaltene Vortrag ist soeben in Berlin in Oehmigkes Verlag (Commandantenstraße Nr. 55) im Druck erschienen unter dem Titel: „Die ethische Bedeutung der Frauenbewegung." Aus der kleinen Schrift, die wir insbesondere der Aufmerksamkeit unserer Leserinnen angelegentlich empfehlen möchten, spricht sich die volle Zuversicht aus, daß auch in Deutschland trotz aller Hindernisse das Recht freier Bildung und freier Arbeit über kurz oder lang den Frauen gewährt werden wird. In sehr treffender Weise weist Helene Lange nach, daß die sogenannte „gute Frau", die aufgeht in der Sorge für das körperliche Wohl des Mannes und der Kinder, den Anforderungen der Gegenwart nicht gerecht werden könne, daß es durchaus falsch sei, anzunehmen, daß durch „das Erwachen zu eigener Individualität und freier Selbstbestimmung", zu eigener Meinung und entschiedenem Wollen die Frau ihrem „natürlichen Beruf" entfremdet werde. „Wie heute" — sagt Helne Lange — „der Mann ohne Cultur hilflos vor den complicirten Aufgaben des Lebens steht, so auch die Frau, und es ist ein verhängnißvoller, weil so folgenschwerer Irrthum, daß bei ihr der Instinct die Stelle der Bildung ersetzen könne und daß diese den Instinct aufhebe. Im Gegentheil. Je mehr die Frau sich zur sittlichen Persönlichkeit entwickelt, um so stolzer schreibt sie das: „Ich dien" auf ihren Schild, und je mehr sie in Bildungskämpfen ihren geistigen Horizont erweitert, ihre Anschauungen geklärt hat, mit um so größerer Liebe wird sie zu dem zurückkehren, was ja thatsächlich ihr eigenster Beruf ist: zur Menschenerziehung; weil sie sich jetzt erst bewußt ist, ihr wirklich gewachsen zu sein."

Die jetzt in rastloser Winterthätigkeit sich bewegende Stadt hat auch die letzten Erinnerungen an den Sommer abgestreift. Die Saison der Thurmbesteigung des Rathhauses ist geschlossen, die Ausstellung für Unfallverhütung desgleichen. Merkwürdig melancholisch und trübselig nahm sich der Landesausstellungspark an seinem letzten diesjährigen Ehrentage aus. Der Wind zerrte an den zerzausten und verblichenen Fahnen und Flaggen mit einer Kraft, als wolle er sie von den Stangen herunterreißen; er wüthete in den Anlagen umher und trieb die letzten Reste von den gelben Blättern heraus, die er auf die in den Parkwegen stehenden Pfützen warf; er fuhr durch die verödeten Musikpavillons und blähte die heruntergelassene Marquise an der Osteria und das leinene Schutzdach des Café Bauer auf, vor dem noch einzelne wettertrotzende Gestalten sich niedergelassen hatten. Das wunderhübsche kleine Theater sah in seinem hellen Gewand und in seiner luftig leichten Architektur ganz frostig aus, es war seit Monaten das erste Mal, daß es seinen allabendlichen Lichterkranz entbehren sollte. In der Ausstellung selbst war es so voller Leben, wie nur an einem Tage der Hauptsaison. Jeder wollte noch einmal, nachdem die Jury ihr Urtheil gesprochen, die Entwürfe und Modelle zu dem Kaiser Wilhelm-Monument sehen. Diese Denkmal-Concurrenz, an der alle Bewohner der Residenz einen so lebhaften Antheil genommen haben und noch nehmen, ist ja leider, wie bekannt, trotz der Prämiirung einzelner Entwürfe ohne eine definitive Entscheidung geblieben. Man spricht von einer nochmaligen engeren Concurrenz, von der die Architektur, die in der großen Concurrenz einen so bedeutenden Platz einnahm, gänzlich ausgeschlossen sein wird. Der Bildhauerkunst allein soll das Feld überlassen bleiben.

Zu all dem Vielen, was diese Woche noch

reichischen Erzherzog wissen wollen, nur wenig Glauben, und auch in den engeren Madrider Hofkreisen, in den dort höchst despectirlich, aber zutreffend „die hohe Dienerschaft", „la alta servidumbre", bei uns gut deutsch die „Hofchargen" genannten Kreisen, will man von der Richtigkeit der Nachricht nichts wissen. Es ist schwer zu sagen, woher das Gerücht stammt. Genug, es ist da, und daß es nicht sofort wieder zum Schweigen kommt, ist der beste Beweis dafür, daß auch unter diesem Rauch Feuer vorhanden sein dürfte.

Von der spanischen Presse spielt nur der „Globo", aber auch dieser nur in sehr dunkel gehaltener Form auf das bevorstehende Ereigniß an. Wiederholt wird versichert, der bevorstehende Besuch des Erzherzogs Albrecht, des Onkels der Königin, welche gleich diesem von dem Erzherzog Carl, dem Sieger von Aspern abstammt, stehe mit den Heirathsplänen in Zusammenhang. Natürlich weiß Fama auch Details zu berichten, von denen nur das erwähnt sein mag, daß es sich um eine alte Neigung handeln soll, deren Gegenstand jedoch in Wien schwer auffindbar erscheint, wenn man nicht auf die Person des zukünftigen Thronerben, des Erzherzogs Franz Ferdinand, rathen will, der aber, von allem anderen abgesehen, 5 Jahre jünger als die Königin von Spanien ist.

In Spanien würde eine Wiederverheirathung der Regentin mit großem Gleichmuth aufgenommen werden, die Constitution des Landes grenzt die Befugnisse der Krone so ein, daß politische Complicationen kaum eintreten könnten, wenn der Königin als Regentin künftig ein Gemahl zur Seite träte; und wenn die Königin die Regentschaft niederlegen sollte, so würde auch das auf den Gang der Politik hier wenig Einfluß üben. Das heutige Spanien ist eine Republik mit einem Ehrenpräsidenten an der Spitze, dem zum Trost dafür, daß er keinerlei Initiative hat, der Titel eines Königs und die Erblichkeit der Würde gelassen ist. Ob dieser König-Präsident ein Mann oder eine Frau, verheirathet oder Wittwer ist, kann also dem Lande ziemlich gleichgiltig sein.

Deutschland.

Der alte Verschwörungsspuk.

Die conservativen Zeitungen sind über die neu aufgewärmten „alten" Verschwörungsgeschichten des „Hamb. Corresp." und des „Deutschen Tagebl." — die letzteren erhalten vielleicht auch noch eine Stelle in den Zeitungsstimmen des „Reichs- und Staatsanzeigers" — sehr vergnügt. Sie finden, daß dieselben lediglich gegen Herrn v. Bennigsen und die Nationalliberalen gerichtet sind, da diese angeblichen „Verschwörungen" ja nur von diesen ausgegangen sind. Die Enthüllungen der „Gegenwart", daß Hr. v. Bennigsen nur vorübergehend Oberpräsident und daß er dazu ausersehen sei, „aus dem preußischen in den Reichsdienst überzugehen, sobald die einzige Stelle, für die er in Aussicht genommen, dereinst frei geworden sein wird", werden daher auch von den conservativen Zeitungen nicht ernst genommen. So sagt der „Reichsbote":

„Wir bezweifeln die Richtigkeit dieser Mittheilung stark und nehmen sie nur als das, was sie wahrscheinlich ist: als einen Ausdruck dessen, was man auf nationalliberaler Seite wünscht und deshalb gern als Thatsache sehen möchte, zugleich aber auch als einen Beweis für unsere Vermuthung, daß man auf jener Seite für die neue fünfjährige Reichstagsperiode einen Wechsel im Reichskanzleramte in Aussicht nimmt und deshalb eine Majorität herzustellen sucht, in welcher die Nationalliberalen die Hauptrolle spielen, um dann auch einen Druck auf die Neubesetzung des Reichskanzlerpostens in ihrem Sinne ausüben zu können."

Also die Nationalliberalen werden aufs neue der Verschwörung angeklagt. Daß die Enthüllungen der „Gegenwart" von Freunden des Herrn v. Bennigsen herrühren, möchten wir sehr bezweifeln.

* **Berlin, 19. Oktober. [Zur Kaiserreise.]** Die türkischen officiellen Blätter melden, daß die kaiserlichen Yachten „Sultanie", „Stambul" und „Izzeddin" ins Dock gebracht sind, um gereinigt zu werden, bevor sie dem Kaiser entgegenfahren. Auf Befehl des Sultans sollen die Uniformen der Soldaten der in der Hauptstadt sich befindenden Infanterie- und Cavallerie-Regimenter erneuert werden. Die Teppiche und Geräthe der Hagia Sophia werden renovirt, da voraussichtlich der hohe Gast das prächtige Gebäude des Tempels besichtigen wird.

* **[Das diesmonatliche große Avancement]**, welches aus Hubertusstock vom 15. d. M. datirt ist, war im Vergleich zu dem des September wenig umfangreich. Sehr zahlreich waren nur die Veränderungen im Personal der Bezirkscommandeure; es ist eine ganze Anzahl älterer Offiziere von der Stellung als Commandeur eines Landwehrbezirks entbunden, wogegen die gleiche Zahl activer Stabsoffiziere unter Stellung zur Disposition an ihre Stelle getreten ist. Im ganzen zählt man Beförderungen zu Generalmajors 3, zu Obersten 1, zu Oberstlieutenants 4, zu Majors 17, zu Hauptleuten bezw. Rittmeistern 15, zu Premierlieutenants 32 und zu Second-Lieutenants 13. Abgegangen sind 4 Generalmajors, 4 Obersten, 2 Oberstlieutenants, 14 Majors, 13 Hauptleute bezw. Rittmeister, 7 Premierlieutenants und 7 Second-Lieutenants. — Im Beurlaubtenstande sind 120 Vicefeldwebel etc. zu Offizieren befördert, während nur 29 Offiziere der Landwehr oder Reserve ausgeschieden sind.

* **[Gewerbliches Schiedsgericht.]** Das von den städtischen Behörden Berlins aufgestellte Ortsstatut, betreffend die Errichtung eines gewerblichen Schiedsgerichts für Berlin, ist abgelehnt worden. Vom Ministerium wird namentlich bemängelt, daß die Wahlberechtigung an das vollendete 21. Jahr geknüpft und auch auf das weibliche Geschlecht ausgedehnt werden soll.

* **[Rechenschaftsberichte an den Reichstag]** über den Stand der Dinge in Ostafrika und die Expedition Wißmann, sowie über die Verwaltung der westafrikanischen Schutzgebiete sind in der Vorbereitung begriffen.

* **[„Losschlagen" in Afrika.]** Die „Nat.-Ztg." hatte dieser Tage mit Bezug auf die Frage der Anerkennung deutscher Privatrechte im Gebiete der englisch-ostafrikanischen Gesellschaft geschrieben:

„Sollte es den englischen Interessenten, wie wir wohl glauben dürfen, von hohem Werthe sein, eine Geltendmachung der deutschen Rechte in ihrem Gebiete vermieden zu sehen, so steht einer Ablösung dieser Rechte im Wege des Kaufes oder einer anderen Verhandlung nichts im Wege. So viel bekannt, hat die „deutsch-ostafrikanische Gesellschaft" sich einem annehmbaren Ausgleiche in dieser Beziehung niemals abgeneigt gezeigt."

Dazu bemerkt die gewiß durchaus colonialfreundliche „Kreuzztg.":

„Das glauben wir. Nur Geld — — das übrige ist Nebensache. So denkt die „südwestafrikanische Gesellschaft", der es offenbar nicht nur nicht von hohem Werthe ist, die Geltendmachung fremder Ansprüche in ihrem Gebiet zu vermeiden, die dieselbe vielmehr dringend herbeiwünscht, und nicht anders macht es die „ostafrikanische Gesellschaft", indem sie loszuschlagen bereit ist, was ihre „Pioniere" dereinst gewonnen haben. Was aber bei dieser Art von „nationaler" Politik herauskommen muß und wird, ist leicht vorauszusehen."

Wenn das am grünen Holze geschieht, was will am dürren werden?

Elberfeld, 17. Oktober. Der Termin zur Hauptverhandlung in dem hiesigen großen **Socialistenprozeß** ist auf den 18. November angesetzt. Unter den in Anklage verbliebenen 89 Beschuldigten befinden sich auch Reichstagsabgeordnete, und da der Termin in die Parlamentssession fällt, wird man entweder diese Angeklagten von der Verhandlung ausscheiden oder den Termin nochmals aussetzen müssen. Das letztere wird hier als wahrscheinlich angenommen.

□ **Dresden, 18. Oktober. [Preßprozeß.]** Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Redacteur des socialistischen „Sächsischen Wochenblattes", H. Teistler, wegen Bismarckbeleidigung zu vier Monaten Gefängniß, einschließlich einer dem Angeklagten im August bereits zuerkannten zweimonatlichen Gefängnißstrafe.

Frankreich.

Paris, 19. Oktober. Fürst **Ferdinand** von **Bulgarien** verweilte gestern während des ganzen Tages beim Herzog von Aumale. (W. T.)

Von der Marine.

* Dem Corvetten-Capitän Maschke ist mit Pension und Aussicht auf Anstellung im Civildienst der Abschied bewilligt, der Lieutenant z. S. v. Colomb zum Capitänlieutenant, der Unterlieutenant Maaß zum Lieutenant zur See, der Maschinen-Ingenieur Aßmann zum Ober-Ingenieur und der Maschinen-Unter-Ingenieur Buschmann zum Ingenieur befördert worden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Oktober. Nach der „Post" beabsichtigt **Fürst Bismarck** am 25. Oktober nach Berlin zurückzukehren, um an den Sitzungen des Reichstags theilzunehmen.

— Ob das **Socialistengesetz** an den Reichstag kommt, ist der „Post" zufolge noch nicht definitiv festgestellt. Die Berathungen des preußischen Entwurfes zu dem Socialistengesetze in den Bundesrathsausschüssen sind so disponirt, daß die Möglichkeit gegeben ist, vorher mit den Führern der Reichstagsmehrheit Fühlung zu nehmen. Die günstigen Erfahrungen, welche bei schwierigen gesetzgeberischen Fragen sowohl im Reichstage wie im Landtage mit vorgängigem Benehmen mit den Führern der Mehrheit gemacht sind, berechtigen zu der Annahme, daß so auch bezüglich dieser schwierigen Frage sowohl materiell wie taktisch der richtige Weg zu einem positiven befriedigenden Ergebniß gefunden werden wird.

— Die „Post" ist garnicht mit der gestrigen **conservativen Versammlung** zufrieden, indem sie sagt: Wenn die Stöcker'schen Conservativen Berlins fortfahren, in dieser Art ihre Anhänger zu bearbeiten, so ist ihr Princip des strengen Royalismus nichts als Heuchelei, ein Deckmantel anderweitiger Bestrebungen.

— Die „Post" bringt einen Artikel „**Balkansymptome**", welcher bezüglich Rußlands Balkanpolitik sich sehr mißtrauisch äußert. Derselbe bringt Beispiele aus Bulgarien, Rumänien und Serbien vor und schließt: „Denken wir uns die Möglichkeit — wir wissen ja, wie weit sie entfernt ist — eines russischen Krieges gegen die Centralmächte, so giebt es kein höheres Gebot für die russische Strategie, als die gemeinsame Operation der Centralmächte zu verhindern. Der Krieg darf nicht beginnen, bevor Oesterreich-Ungarn völlig in Anspruch genommen ist durch einen heftigen Brand auf der Balkanhalbinsel. Man braucht nicht gleich ein Großfeuer anzublasen, aber die kleinen Feuer darf man nicht ausgehen lassen."

— Der Magistrat hat als Termin für die regelmäßigen **Ergänzungswahlen der Stadtverordneten** den 19., 20. und 21. November festgestellt.

Posen, 19. Oktober. In der heutigen General-Versammlung der Posener Sprit-Actiengesellschaft wurde die Vertheilung einer Dividende von 3 Procent genehmigt und Justizrath Mehring-Posen zum Aufsichtsrath wiedergewählt.

Görlitz, 19. Oktbr. Auf der heutigen Generalversammlung der **Actiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial**, wobei dreizehn Actionäre mit 963 Stimmen vertreten waren, wurde die sofortige Auszahlung einer Dividende von 12 Procent genehmigt und drei ausscheidende Aufsichtsrathsmitglieder wiedergewählt.

Halle, 19. Oktbr. Heute Vormittag neun Uhr **entgleiste** zwischen hier und Schlottau auf freier Strecke der von Nordhausen abgelassene **Personenzug.** Maschine und Wagen sind stark beschädigt, Personen wurden jedoch nicht verletzt. Die Strecke ist zeitweilig gesperrt.

Bremen, 19. Oktober. Nach einem Lissaboner Telegramm hat der Neptundampfer „**Herkules**" gestern mit dem britischen Dampfer „Veroleda" **collidirt**, 20 Meilen nördlich von den Berlingas-Inseln (Westküste Portugals). Die Mannschaft des „Herkules" wurde gerettet an Bord des englischen Dampfers „Bellephoron", welcher nach London fährt. Die „Veroleda" wurde in Lissabon von der Gesellschaft „Neptun" mit Beschlag belegt.

Wien, 19. Oktober. Der **Besuch des Grafen Kalnoky** bei dem Fürsten Bismarck wird in zehn oder zwölf Tagen stattfinden. Der Besuch sollte ursprünglich zwischen dem 8. und 10. Oktober erfolgen, mußte aber wegen des Berliner Zarenbesuches verschoben werden. Wahrscheinlich wird bald nach Kalnokys Abreise auch der italienische Ministerpräsident **Crispi** sich nach Friedrichsruh begeben.

Prag, 19. Oktober. In der heutigen Sitzung des **Landtags** interpellirten die Jungtschechen Kanitz und Genossen den Statthalter wegen angeblicher Ueberschreitung der Geschäftsordnung in der letzten Sitzung und Verletzung der schuldigen Pflicht gegen den Landtag. Krumholz und Genossen interpellirten, warum der Statthalter die tschechische Interpellation bloß deutsch beantwortete.

Pest, 19. Oktober. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses des Abgeordnetenhauses erklärte der Finanzminister betreffs Durchführung der **Conversion**, daß die Option auf die ganze Summe angemeldet sei und die formelle Kündigung stattgefunden habe.

Triest, 19. Oktober. Der prachtvoll hergerichtete Dampfer des österreichischen Lloyd „**Imperatrix**" ist heute Morgen 7 Uhr nach Venedig abgegangen, um die **Kaiserin Friedrich** und die Prinzessinnen Töchter nach Korinth überzuführen. Die Kriegsmarinekapelle, welche an Bord concertiren wird, schiffte sich gestern ein.

Paris, 19. Oktober. Der Präsident **Carnot** vollzog heute Vormittag die Ernennung Nisards zum Director der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Auswärtigen.

— Der Ministerrath beschloß auf den Bericht des Kriegsministers Freycinet, den boulangistischen Deputirten **Laisant** wegen seiner Reden in Wahlversammlungen aus der Territorialarmee zu **streichen.** (Laisant, welcher Landwehrhauptmann ist, hatte gedroht, bei einem eventuellen Kriege erst dann gegen den äußeren Feind ziehen zu wollen, wenn zuvor der innere, d. h. die Regierung, gestürzt sei.)

— Meldungen aus Lens zufolge ist der **Arbeiterstrike beendet**, nachdem die Forderungen der Arbeiter größtentheils erfüllt worden sind. Die Arbeit wurde heute wieder aufgenommen.

London, 19. Oktbr. Eine Abordnung der Corporation von London ersuchte gestern Chaplin (Minister für Landwirthschaft) um Aufhebung der Verordnung gegen **Einfuhr lebenden Viehes aus Schleswig-Holstein** auf dem Viehmarkt von Deptford. Der Minister antwortete, diese Verordnung müßte trotz der Zusage seines Vorgängers, dieselbe am 1. Oktober aufzuheben, in Kraft bleiben. Dieser Entschluß — so behauptet Chaplin — habe nichts gemein mit seinen angeblich schutzzöllnerischen Anschauungen, sondern sei veranlaßt worden durch eine soeben aus Deutschland eingegangene Drahtmeldung, wonach in dreißig Kirchspielen in Braunschweig die Rinderpest ausgebrochen sei. Da Braunschweig nur achtzig (englische) Meilen von Schleswig-Holstein entfernt sei, müßte das Verbot gegen die Einfuhr lebenden Viehes bis auf weiteres aufrecht gehalten werden.

Monza, 19. Oktober. Nach der Ankunft im Schlosse hielten die Majestäten Cercle ab, wobei **Kaiser Wilhelm** den **Premierminister Crispi**, König **Humbert** den Grafen Bismarck durch Ansprachen auszeichneten. Darauf sollte im Park eine Jagd abgehalten werden; dieselbe wurde jedoch wegen strömenden Regens bis Montag verschoben.

— Prinz **Amadeus** begab sich Nachmittags nach Lissabon an das Krankenlager des sterbenden Königs.

Verona, 19. Oktober. Der **König und die Königin von Dänemark** sind in der vergangenen Nacht hier eingetroffen und werden in der kommenden Nacht über Bologna nach Brindisi weiterreisen.

Brindisi, 19. Oktober. Der **Großfürst-Thronfolger** von Rußland kam hier in der letzten Nacht an, wurde auf dem Bahnhofe von dem Prinzen Waldemar von Dänemark, dem Prinzen Georg von Griechenland und den Behörden empfangen und schiffte sich alsbald zur Weiterreise nach Athen ein.

Lissabon, 19. Oktober. Der König Dom Luiz ist heute Vormittag 11 Uhr gestorben.

Belgrad, 19. Oktober. In der heutigen Sitzung der **Skupschtina** wurde Pasic mit 84 von 98 Stimmen zum Präsidenten, Katic und Vukovic sodann zu Vicepräsidenten gewählt. In seiner Antrittsrede erwähnte Pasic, daß das Ansehen und der Credit des Landes in Folge der Mißwirthschaft des Fortschrittsregimes eine arge Schädigung erfahren habe.

Sofia, 19. Oktober. Ein von Stambulow als Regierungs-Verweser gezeichnetes Decret beruft die **Sobranje** auf den 27. Oktober ein.

Petersburg, 19. Oktober. Der **Kaiser**, die Kaiserin und die kaiserliche Familie sind gestern Abend nach Gatschina zurückgekehrt.

— Der „Regierungsbote" meldet, am Tage der Abreise Nataliens nach Bukarest sei bei Jassy versucht worden, den **Zug zur Entgleisung** zu bringen. Die öffentliche Meinung behaupte, das Attentat sei nur deshalb vereitelt worden, weil der Zug zehn Minuten früher, als beabsichtigt war, abfuhr und die Stelle, wo Unbekannte Schienen eingerammt hatten, passirte, als sie noch frei war.

Am 21. Oktbr.: S.-A. 6.40, U. 4.49. **Danzig, 20. Okt.** M.-A. 2.8, M.-U. b. Tage.

Wetteraussichten für Montag, 21. Oktober, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Veränderliche Bewölkung, zeitweise bedeckt mit Strichregen, dann aufklarend, sonnig, angenehm. Zeitweise auffrischende Winde.

Für Dienstag, 22. Oktober:

Bewölkt, naßkalt, vielfach trübe, auffrischende Winde. Im Süden mehr Aufklarung und heller bei wenig veränderter Wärmelage. Vielfach Nebel oder Nebeldunst.

* **[Kunstverein.]** Nachdem der Posener Kunstverein dem Verbande, welchem der hiesige Verein angehört, als Mitglied beigetreten ist, und der Kreis der Verbands-Kunstausstellungen sich demzufolge erweitert hat, ist die Rückkehr der zur Verloosung im hiesigen Kunstverein auf der letzten Ausstellung hierselbst angekauften Gemälde später als sonst erfolgt. Dieselben sind erst in den letzten Tagen eingetroffen, doch bis zur Verloosung im Stadtmuseum, dessen Sammlungen bis Ende d. M. Sonntags und Mittwochs, dann nur an Sonn- und Feiertagen Mittags 11—2 Uhr unentgeltlich zu besuchen sind, bereits wieder ausgestellt. Die Verloosung erfolgt unter diejenigen Mitglieder des Kunstvereins, welche demselben die Beiträge für die letzten 2 Jahre entrichtet haben resp. nachzahlen, und soll, wie üblich, kurz vor dem Weihnachtsfeste bewirkt werden.

* **[Ehrengeschenk vom Zaren.]** Wie wir ferner erfahren, hat Kaiser Alexander auch dem Herrn Oberwerft-Director, Capitän zur See Schulze einen werthvollen Brillantring als Andenken verliehen.

* **[Abfertigung von Branntwein.]** Seit dem 1. Juli dieses Jahres werden die abzufertigenden Branntweinmengen nicht mehr nach Literprocenten, sondern nach vollen Litern reinen Alkohols festgestellt, und es bildet die Regel, die Litermenge reinen Alkohols unmittelbar aus dem Nettogewicht und der wahren Stärke zu bestimmen, ohne daß eine Feststellung der vorhandenen Litermenge (Raummenge) an Branntwein erfolgt. Zu diesem Zwecke ist eine amtliche Anleitung zur steueramtlichen Ermittelung des Alkoholgehaltes im Branntwein gegeben. Die bisher noch in Geltung gewesene Vorschrift, wonach der zur Denaturirung mit Holzgeist angemeldete Branntwein in aichamtlich tarirten Gebinden zur Denaturirung gestellt werden soll, ist durch die obige Anleitung als beseitigt anzusehen. Vom 1. d. Mts. ab sind entsprechend abgeänderte Formulare zu den vorläufigen Ausführungsbestimmungen zum Branntweinsteuergesetz vom 24. Juni 1887 eingeführt worden. Die bisherigen Thermoalkoholometer nach Volumenprocenten sind sämmtlich außer Gebrauch gestellt, und es sind sämmtliche Brennereibesitzer verbunden, sich neue Gewichts-Thermoalkoholometer anzuschaffen.

* **[Für die Stadtbibliothek]** ist von dem Curatorium in seiner gestrigen Sitzung die Anschaffung folgender Werke beschlossen worden: Kuno Fischer: Ueber den Witz; derselbe: Die Erklärungsarten des Goethe'schen

---

außerdem brachte, gehört auch der Beginn der unter Hans v. Bülows Leitung stehenden philharmonischen Concerte. Dieses erste brachte Wagners Meistersinger-Vorspiel, Brahms zweites Klavierconcert und Beethovens Eroica. Der „Volkskapellmeister", wie sich Hans v. Bülow im vorigen Winter selbst getauft hat, der unvergleichliche Dirigent und beste Beethoven-Interpret wurde mit unglaublichem Enthusiasmus empfangen. Er zeigte den entzückten Hörern alle die Herrlichkeiten, die in dem großen Tonwerk der Es-dur-Sinfonie verborgen sind. Ihm würdig zur Seite stand d'Albert in der Wiedergabe des Brahm'schen Concerts. Das Finale war eine vorzügliche Leistung, und der stürmische Beifall des Auditoriums ruhte nicht eher, bis der Künstler dasselbe wiederholt hatte.

In den Theatern herrscht ebenfalls ein reges Leben. Im Berliner Theater wurde zum ersten Mal das neueste Trauerspiel von Adolf Wilbrandt „Markgraf Waldemar" aufgeführt. Für den Kaiser, der anwesend war, hatte man die Proscenumsloge des ersten Ranges hergerichtet. In der längeren Pause wurde der Theater-Director Barnay dorthin befohlen und der Kaiser unterhielt sich, während eine lautlose Stille im ganzen Hause herrschte, lange und eingehend mit ihm über die Vorzüge historisch dramatischer Werke, besonders solcher, die sich auf vaterländischem Boden abspielen. Das erst gegen elf Uhr beendete Drama — so lange blieb auch der Kaiser — hatte einen großen und unbestrittenen Erfolg. Nach den beiden ersten Aufzügen wurden die Darsteller wiederholt gerufen, nach dem dritten Akt der die stärkste dramatische Wirkung erreicht, mußte der Dichter nach jedem Fallen des Vorhangs erscheinen.

Im Lessing-Theater wurde „Die Fremde", ein Schauspiel von Alexander Dumas fils, in der vortrefflichen und eleganten Uebersetzung Paul Lindaus gegeben. Es war die Wiederaufnahme eines schon vor zehn Jahren zu öfteren Malen im Residenz-Theater aufgeführten Stückes. Dieses effectvolle Drama, das voll excentrischer Handlungen ist, hat einen höchst geistreichen Dialog, dem das bis auf den letzten Platz gefüllte Haus mit lebhaftem Interesse lauschte. Die Inscenirung und die Toiletten der Damen waren von verschwenderischer Pracht. Die Schauspieler leisteten Vorzügliches, ganz besonders zeichnete sich Fräulein Barkany (die Fremde) aus.

Im Deutschen Theater war der Magnet, der auch hier alle Räume füllte, „Der Schatten". Schauspiel in vier Aufzügen von Paul Lindau. Vor einigen Tagen erlebte dieses neueste Werk Lindaus einen durchschlagenden Erfolg in Hamburg, es wurde dort mit Begeisterung aufgenommen. Hier trat, nachdem die ersten Akte entschieden großen Beifall hervorriefen, vom dritten Akt an eine gewisse Kühle beim Publikum ein.

Der kurze Inhalt ist der: Eine Operettensängerin Edith Mühlberg wird von einem Freiherrn v. Brück geliebt; er will sie heirathen, doch sie weigert sich seine Frau zu werden, da ihre Vergangenheit nicht makellos ist. Trotz ihres Geständnisses besteht er darauf. Nachdem sie seine Frau geworden, wünscht er sie natürlich auch in die Gesellschaft einzuführen: da aber sieht er, daß man einen Umgang mit der ehemaligen „Theater-Prinzeß" nicht will, selbst sein alter Diener, der dreißig Jahre im Dienst der Familie gestanden, kündigt ihm, da er es unter seiner Würde hält, „eine vom Theater zu bedienen". Alles das und noch eine Menge anderer Dinge, die sich aus der früheren Laufbahn seiner Gattin ergeben, verstimmen ihn aufs tiefste. Auch der marternde Gedanke, den er nie los wird, der ihn wie ein Gespenst verfolgt, ist die Erinnerung an das Geständniß, an die Vergangenheit seiner Frau. Edith sieht, wie ihr Mann unter diesem Gedanken leidet; auch auf ihr lastet er schwer und verscheucht alles Gefühl des Glückes. Plötzlich kehrt Ediths ehemaliger Geliebter, den sie in irgend einem fernen Welttheil wähnt, zurück. Er ist der Verlobte von ihres Mannes Schwester, jeder Augenblick kann eine Begegnung mit ihm bringen. Den einzigen Ausweg aus all den Wirren sieht Edith in ihrem Tod — sie stürzt sich aus dem Fenster.

Faust; Joh. Rich. Green: Geschichte des englischen Volks, übersetzt von Kirchner; Ferd. Gregorovius: Geschichte der Stadt Athen; L. Quidde: Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft; W. Marshall: Spaziergänge eines Naturforschers; derselbe: Die Tiefsee und ihr Leben; Dubois-Reymond: A. v. Chamisso als Naturforscher; Herm. Wißmann: Unter deutscher Flagge quer durch Afrika von West nach Ost; Alfred Stern: Das Leben Mirabeaus; Jul. Brinkmann: Kunst und Handwerk in Japan; Ernst Kallier: Culturgeschichte des 19. Jahrhunderts in ihren Beziehungen zu der Entwickelung der Naturwissenschaften; Julius Heidemann: Die Reformation in der Mark Brandenburg; Alfred Kirchhoff: Anleitung zur deutschen Landes- und Volksforschung; Georg Steinhausen: Geschichte des deutschen Briefes; Graf v. Schack: Geschichte der Normannen in Sicilien; Jac. v. Falke: Aus dem weiten Reiche der Kunst; Breslau: Urkundenlehre; Perlbach: Preußische Regesten; L. v. Ranke: Sämmtliche Werke.

Neustadt, 18. Oktober. Nach dem Abbruch eines in dem beliebten Theile der Stadt gelegenen Wohngebäudes wurden bei der neuen Kelleranlage, in einer Tiefe von etwa 2 Meter, Theile eines Menschenskeletts bloßgelegt, welches wohl recht lange in der Erde gelegen haben muß, da nur noch Schädel und Knochenreste erhalten waren.

Dirschau, 19. Oktober. Im Auftrage der Berliner Pferdebahn-Gesellschaft wurden heute hier auf dem Viehmarktsplatze etwa 60 von 92 zum Verkauf gestellten Pferden gekauft. Der Durchschnittspreis, der heute gezahlt wurde, betrug 550 Mk., der höchste Preis, den der Pferdehändler Karl Alemann aus Danzig erzielte, 610 Mk. (Dirsch. Z.)

= Tiegenhof, 18. Oktbr. Unter Vorsitz des Kreis-Schulinspectors Pfarrer Quiring-Ladekopp fand gestern am hiesigen Orte die jährliche Kreis-Lehrer-Conferenz statt. Außer 33 Lehrern betheiligten sich an der Conferenz drei dem Bezirke angehörige Schulinspectoren. Mit Choralgesang und nachfolgendem Gebet wurde die Sitzung 10 Uhr Vormittags eröffnet. Alsdann hielten die Lehrer Dukowski aus Fürstenwerder und Koeglin aus Brunauerland zwei Musterlectionen mit Schülern der ersten Klasse. Lehrer P. behandelte das Lied: „Morgenglanz der Ewigkeit" und Lehrer K. entwickelte mit den Schülern ein geschichtliches Lebensbild des Kaiser Wilhelm I. Die in der Folge eingeleitete Besprechung über die vorgeführten Lehrproben ergab die Uebereinstimmung der Versammlung mit dem Gehörten. Nach kurzer Pause begann sodann die gemeinsame Berathung eines seitens der kgl. Regierung zu Danzig vorgelegten Statuts über Begründung einer Kreis-Lehrerbibliothek. Die vorgeschlagenen Paragraphen wurden mit geringen Modificationen von der Versammlung angenommen. Die zur Verwaltung erforderlichen Wahlen wurden sofort vorgenommen; das Resultat war folgendes: Lehrer Bohl erster Bibliothekar, Wolter Stellvertreter und Knop Kassirer. Den Vorsitz führt der zuständige Kreis-Schulinspector. Außerdem wurde eine Commission von 6 Mitgliedern gewählt, welche die event. anzuschaffenden Bücher auszuwählen und zu verschreiben hat.

⊕ Königsberg, 19. Oktober. Welch bedeutender Gewinn für unsere Stadt durch den Ausbau der sogenannten Börsenneubau, in einem geschlossenen Lokale erzielt ist, zeigt sich aufs neue bei der großen internationalen photographischen Ausstellung, welche am Mittwoch in jenen Räumen eröffnet wurde. Es giebt keinen gleich geeigneten Raum hier, besonders was Beleuchtung anbetrifft. Abgesehen von der entsetzlichen Höhe des früher auch zu den Kunstausstellungen benutzten Moskowitersaales, die älteren und schwächlichen Personen den Besuch unmöglich machte, waren die Lichtverhältnisse dort wahrhaft kläglich. Die Ausstellung selbst, an sich schon interessant, wird in sehr zweckmäßiger Weise dem Verständnisse auch Uneingeweihter zugänglich gemacht durch unentgeltliche Vorträge, welche (zwei Mal am Tage, um 12 Uhr Mittags und 5 Uhr Nachmittags) ein Berliner Gelehrter, der Privatdocent Herr Dr. Schultz-Hencke, vor einer ganz stattlichen Versammlung von Besuchern der Ausstellung hält. In einfach klarer, jeder Effecthascherei fremder Vortragsweise legt derselbe an den ausgestellten Objecten den Gang der historischen Entwickelung dieser so riesenhaft entwickelten Kunst dar. Es ist wunderbar, was Verstand, Ausdauer und Zufall im Verein zu schaffen vermocht, von den ersten primitiven Versuchen eines Wedgewood und Davy an der Grenzscheide des vorigen Jahrhunderts, über Daguerre und seinen Arbeitsgefährten bis zu unseren Tagen, wo die Photographie mehr und mehr alle Gebiete der Wissenschaft und des praktischen Lebens erobert.

Vermischte Nachrichten.

* [Die Austernfischer auf der Insel Ceylon] waren in diesem Jahre besonders vom Glücke begünstigt. Die Fischerei dauerte diesmal 22 Tage und es wurden nicht weniger als 17 Millionen Austern aus dem Meeresgrunde ans Tageslicht gefördert. Fünfzig Männer besorgten diese Arbeit. Die Austernfischer erhalten ein Viertel des Fanges, drei Viertel gehören der englischen Regierung. Die Austern werden auf Ceylon zu 30 Francs das Tausend verkauft. Trotz dieses gewiß billigen Preises erzielte die Regierung eine halbe Million Francs Reingewinn, die Fischer gewannen 160 000 Francs. Die Austern werden nach dem Fang in große Fässer geworfen, wo sie bald absterben. Man weiß, daß die Austernmuscheln Perlen in sich tragen. Da kommt es oft vor, daß ein ganzes Faß nicht eine Perle liefert, während ein anderes deren sehr viele enthält. Am Fangorte werden die größten Perlen mit 1000 bis 1500 Francs das Stück verkauft, während sie in den großen glänzenden und kostbarsten Städten den dreifachen Preis erzielen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Schiffs-Nachrichten.

C. Newyork, 17. Oktober. Auf dem am 8. Oktober in Newyork angekommenen Liverpooler Dampfer „Unionist" wüthete mehrere Tage im Kohlenraum ein Feuer. Vier Heizer entgingen bei dem Versuch, es zu löschen, mit knapper Noth der Erstickung und mußten bewußtlos auf Deck getragen werden. Die entstandenen Gase verursachten mehrere Explosionen und der erste Ingenieur wurde bei einer derselben schwer verwundet.

Briefkasten der Redaction.

H. L. hier: Nicht verwendbar.
△ Tiegenhof: Nein.

Standesamt vom 19. Oktober.

Geburten: Arbeiter Albert Kroß, S. — Zimmergesell Otto Dehme, S. — Wachtmann Josef Schlia, S. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Krämer, T. — Fabrik-Verwalter Gustav Ponalies, T. — Kalkant Johann Nicolaus, T. — Kunst- und Handelsgärtner Johannes Frömert, S. — Kassenbote Wilhelm Elf, T. — Schmiedegeselle Robert Teschner, T. — Arbeiter Gustav Schmidt, T. — Zimmergesell Ernst Peters, S. — Arbeiter Martin Bielefdomski, S. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Schneidergesell Michael Thomas Koszalka und Lucie Marie Will. — Geschäftsdiener Johann Erdmann Böttcher und Anna Wilhelmine Henriette Dombrowski. — Sattlergeselle Wilhelm Eduard Wischkowski und Anna Marie Templin. — Arbeiter Josef Karl Zittermann und Marianne Anna Glenka. — Major a. D. August Bogislav in Berlin und Bertha Rosenberg daselbst. — Schlosser Heinrich Max Paul Wilkending in Berlin und Theodora Wirth daselbst. — Fleischer Otto August Karl Zaskrow in Neumünsterberg und Marie Auguste Schablowski daselbst.

Heirathen: Schlossergesell Hermann Robert Julius Schreiber und Caroline Wilhelmine Wohlert. — Handelsmann Isidor Moses Dehn und Johanna Czarlinski. — Vergolder Paul Alexander Prüfig aus Berlin und Marie Elisabeth Mörsel von hier. — Kaufmann Jakob Janzen und Auguste Ida Pantel. — Tischlergesell Karl Johannes v. Auer und Clara Marie Elise Knitter. — Sattlergesell Heinrich Hermann Janke und Anna Emma Bannecke.

Todesfälle: S. d. Arbeiters Franz Lutowski, 2 J. — S. d. Malergehilfen Franz Stodmann, 2 J. — T. d. Weichenstellers Eduard Wussow, 20 W. — T. d. Schlossergesellen Otto Mumm, 2 M.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 19. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 261 1/8, Franzosen 201 5/8, Lombarden 107 3/8, ungar. 4% Goldrente 85,80. Tendenz: fest.

Wien, 19. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 308,90, Franzosen 237,10, Lombarden 126,50, Galizier 192,50, ungar. 4% Goldrente 100,80. Tendenz: fest.

Paris, 19. Oktbr. (Schlußcourse.) Amortif. 3% Rente 89,70, 3% Rente 87,45, ungar. 4% Goldr. 86,31, Franzosen 517,50, Lombarden 277,50, Türken 17,20, Aegypter 469,63. Tendenz: fest. Rohzucker 88° 28, weißer Zucker per Okt. 32,70, per Nov. 32,80, per Oktbr.-Januar 33,00, per Jan.-April 34,00. Tendenz: behauptet.

London, 19. Oktober. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 1/4, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 91 1/4, Türken 17, ungar. 4% Goldrente 85 3/4, Aegypter 92 1/4. Platzdiscont 3 1/2 %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 16 1/2, Rübenrohzucker 11 1/2. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 19. Oktbr. Wechsel auf London 3 M. 96,20. 2. Orientanleihe 99 3/4, 3. Orientanleihe 95 7/8.

Liverpool, 18. Oktober. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 200 Ballen. Unregelmäßig. Brasilianer 1/16 niedriger. M. G. Broach fine 6. Middl. amerik. Lieferung: per Okt. [illegible] Verkäuferpreis, per Oktbr.-Novbr. [illegible] do., per Nov.-Dezbr. [illegible] do., per Dezbr.-Januar [illegible] do., per Januar-Febr. [illegible] do., per Febr.-März [illegible] do., per März-April [illegible] do., per April-Mai [illegible] Käuferpreis, per Mai-Juni [illegible] do.

Newyork, 18. Oktbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,81 1/2, Cable-Transfers 4,85 1/2, Wechsel auf Paris 5,22 1/2, Wechsel auf Berlin 94 7/8, 4% fund. Anleihe 127, Canadian-Pacific-Actien 69 3/8, Central-Pacific-Act. 34 3/4, Chic.-u. North-Western-Act. 111 3/8, Chic.-, Milw.-u. St. Paul-Act. 69 1/2, Illinois-Central-Act. 116, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 105 1/2, Louisville- und Nashville-Actien 83 3/8, Nerv. Lake-Erie u. Western-Actien 29 1/4, Nerv. Lake-Erie u. West. second Mort.-Bonds 104, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106 3/4, Northern Pacific-Preferred-Actien 73, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 62 1/2, Philadelphia- und Reading-Actien 44 1/4, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 58 1/2, Union-Pacific-Actien 64 1/2, Wabash St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 31.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 19. Okt. Stimmung: schwach. Heutiger Werth ist 11,20 M. Basis 88° Rendement incl. Sack franco Transito Neufahrwasser.

Magdeburg, 19. Oktbr. Mittags. Stimmung: flau. Oktober 11,50 M. Käufer, November 11,50 M. do., Dezbr. 11,62 1/2 M. do., Januar 11,75 M. do., Januar-März 11,85 M. do.

Abends. Stimmung: ruhig, fest. Oktober 11,50 M. Käufer, Novbr. 11,50 M. do., Dezember 11,60 M. do., Januar 11,75 M. do., Januar-März 11,90 M. do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 19. Oktober. Wind: NNO.
Angekommen: Rota (SD.), Miles, Helsingör, leer.
Gesegelt: Krehmann (SD.), Kroll, Stettin, Güter. — Marie, Sörensen, Kjöge, Holz.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Meyer n. Gemahlin a. Linde, Schneidemühlbesitzer. v. Krieger a. Berlin, Fregatten-Capitän. Scharf a. Braunsberg, Mühlenbesitzer. Schneider a. Hamburg, Hagemeyer, Bodenstein u. Meyerhof a. Berlin. Augustin a. Königsberg, Koltsch u. Langbein a. Leipzig, Rößler a. Breslau u. Kästner a. Annaberg, Kaufleute. Verger n. Gemahlin a. Hamburg. Director. Führer a. Achen, Ober-Inspector. v. Borke a. Berlin, Director. Bensen a. Berlin, Geheimrath. Genz a. Cöslin, Hotelbesitzer.

Hotel du Nord. Wetterström, Liebenthal, Casparius, Joachim, Herzog, Cohn, Harms a. Berlin, Rosenbaum a. Wien, Hechtenberg a. Lüdenscheid, Pohlmann aus Posen, Daniels a. Schlaggenwald, Schäfer a. Elberfeld, Löwenstein a. Hamburg, Lewy a. London, Brahm aus Mannheim, Samuel a. Aachen, Kaufleute. Dr. v. Ubisch a. Leipzig, Hauptmann a. D. Herrmann a. Berlin, Director. Bormann a. Stuttgart, Buchhändler. Spohrmann a. Steinau Schulrath.

Hotel drei Mohren. Scheyer a. Berlin, Schächermann a. Köln, Leimkühler a. Königsberg, Friedländer, Rosenberg, Schindler, Hirschberg, Cohn a. Berlin, Eichel aus Aachen, Hübner a. Dresden, Schött a Rheydt, Jannowitz a. Wien. Berner a. Elbing, Rechtsanwalt. Rehefeld a. Elbing, Apotheker.

Hotel de Berlin. Schottler a. Lappin, Fabrikenbesitzer. Wolfgram a. Lauenburg, Hotelbesitzer. Treppenhauer a. Gemlitz, Gutsbesitzer. Mey a. Braunsberg, Oberlehrer. Neufeld a. Elbing, Stadtrath. Frau Rentiere Recht a. Bermuda (Amerika). Frankfurter a. Oppeln, Fabriken-Director. Senger, Kuntze, Scheer, Lesserson, Hülseberg, Markwald, Kittler, Gottschalk, Michaelis, Friedländer, Landsberger a. Berlin, de Barry a. Offenbach, Walz a. Eßlingen, Drenkhahn a. Leipzig, Nestmann, Drumond a. Hannover, Rittler a. Elberfeld, Richter a. Breslau, Zöllner a. Graudenz, Marx a. Heidelberg, Reinhold a. Warschau, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Lentz n. Gem. a. Katznase, Pfarrer. Bischoff a. Neuteich, Candidat des höheren Schulamts. Thiessen a. Neuteich, Hotelbesitzer. Erdmann a. Zablau, Gutsbesitzer. Wenzel a. Retonin, Rendant. Stöwe a. Retonin, Student. Richter a. Marienburg, Gutsbesitzer. Beyer n. Tochter a. Salzbrunn i. Schl., Hotelbesitzer. Härtich a. Landsberg, Ingenieur. Stypmann a. Eilenburg, Lassar a. Hamburg, Marcus a. Kulm, Stützer a. Köln, Meyer a. Wilan, Preiß a. Berlin, Pilopp a. Dresden, Josephsohn a. Neutomischel, Bluhm a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Ehm a Elbing, Kunststeinfabrikant. Maizier a. Berlin, Referendar. Walter a. Berlin, Baumeister. Frl. Cremat a. Lissau. Sönke nebst Familie a. Gr. Trampenau, Gutsbesitzer. Pinkowski a. Strelno, Tischner, Hückstädt a. Leipzig, Seifert a. Lengenfeld, Kersten a. Stettin, Blumenthal, Hammerstein a. Berlin, Wentscher a. Kulmsee, Cortüm a. Schwerin, Bittner a. Meerane, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Dampfer Adele ladet nach
Zölp,
Liebemühl,
Osterode,
Dt. Eylau,
Saalfeld
und allen Zwischenstationen am Montag, den 21. cr. (490

Ferd. Krahn.

Ich habe mich in Danzig als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Mein Bureau:
Langenmarkt Nr. 38
(Ecke Kürschnergasse).

Neumann.

St. Marien-Kirchen-Chor.

Die angestellten Mitglieder empfehlen sich dem geehrten Publikum zur Ausführung von Gesängen aller Art. Bestellungen nimmt gütigst Herr Director Jankewitz, Heilige Geistgasse 78, entgegen.
Meldungen spätestens einen Tag vor der Ausführung erbeten. (422

Klavierunterricht.

Zur Annahme neuer Schüler bin ich täglich in den Vormittagsstunden bereit. (317
Amanda Holzmann,
Tobiasgasse 1 u. 21.

Violoncello-
und
Klavier-Unterricht
ertheilt
Fritz Stade,
Organist u. Musikdirektor.
Tobiasgasse 12. (3481

Madame Busslapp donne des leçons de français. S'adresser Holzgasse 8, au 3ième, vis-à-vis de l'école Victoria. (9748

Gesang- u. Klavierunterricht nach vorz. Meth. (8 Std. 6 u. 5 M) gründlich ertheilt Fleischergasse 15.

Geschäftsbücher-
Revisionen, Einrichtung, Führung und Abschließung, sowie Unterrichtertheilung in d. einf. und dopp. ital. Buchführung nach meiner anerk. bewährtesten Methode, billigst durch
Gustav Illmann,
Milchkannengasse Nr. 32 IV.

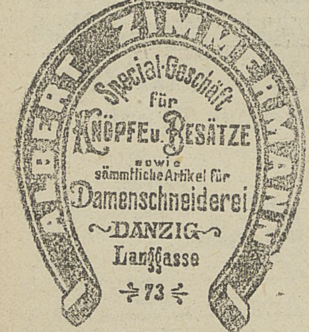
Thees neuester Ernte

von J. L. Rex, Berlin,
und von
der Königsberger Thee-Compagnie
in Originalpacketen und ausgewogen.

Theegrus,
staubfreie Bruchtheile der feinsten Theesorten à ℔ 2 M
empfiehlt
Carl Paetzold,
Hundegasse 38,
Ecke Melzergasse.

Zum Selbstbronciren
empfehle
flüssige Broncefarbe
in verschiedenen Farbentönen a Carton mit Siegel 50 Pf.,
Bronce-Tuschfarben
in Porzellandosen a 20, 30 und 50 Pf.,
Bronce-Pulver
in feinster Qualität, in allen Nuancen,
Bronce-Oel,
Gummi-Knetmasse,
farbiges Staniol
empfiehlt (495
Carl Paetzold,
Hundegasse 38, Ecke Melzergasse.

Möbel-Politur
von Fritz Schulz jun. à Dose 25 ₰,
Ottos Möbel-Politur,
zur Reinigung und Erneuerung der Möbel etc. empfiehlt
Carl Paetzold,
Hundegasse 38, Ecke Melzergasse.



Klaviere werden gut gestimmt und reparirt von (419
A. Witt, Orgelbauer,
Sandgrube 53.

III. Große Geld-Lotterie

für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protektorate stehenden Preußischen Vereins vom
Rothen Kreuz.
Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 5. Februar 1885.
Ziehung am 20. und 21. Dezember 1889.
Zur Verloosung gelangen ausschließlich
Geldgewinne

1 Gewinn von			Mk. 150 000
1	"		75 000
1	"		30 000
1	"		20 000
5	à Mk.	10 000 =	50 000
10	"	5 000 =	50 000
100	"	500 =	50 000
500	"	90 =	45 000
3500	"	30 =	105 000
4119 Gewinne mit			Mk. 575 000

Baar ohne jeden Abzug.
Jedes Loos kostet Mk. 3,50
Die Ziehung erfolgt in Berlin im Ziehungs-Saal der Königlichen General-Lotterie-Direction durch Beamte dieser Behörde.
Loose sind zu beziehen durch die
Expedition der Danziger Zeitung, Danzig.

Am 1. Oktober habe ich mich hier als
pract. Zahnarzt
niedergelassen. Meine Wohnung befindet sich
Langgasse 27, erste Etage.
Sprechstunden: Vormittags 9–12 Uhr, Nachmittags 2–6 Uhr, für Unbemittelte: Vormittags 8–9 Uhr.
9080) **G. Merres,**
approb. Zahnarzt.

Unterrichtskursus in der Stolzeschen Stenographie nach neuester Methode für Damen.
Anfang Mittwoch, 23. d. Mts., Nachm. 3–4 Uhr. Honorar für den ganzen Kursus 8 M. Anmeldungen werden täglich von 4–5 Uhr Nachm. Heil. Geistgasse 53 III erbeten. (290
Helene Farr,
Vorsitzende des stenographischen Damenvereins.

Fr. Carl Schmidt,

Danzig, Langgasse 38,
Baby-Bazar,
empfiehlt
Wäsche-Artikel, Kleidchen, Mäntel, Betten und Bettstellen. (435

Montag, den 21. d. Mts.
beginnt der
Ausverkauf
zurückgesetzter Waaren.
Otto Harder,
Große Krämergasse Nr. 2 und 3. (486

Wäsche-Gegenstände
in jeder Art für Herren, Damen und Kinder, sowie ganze
Ausstattungen in Wäsche,
Tischzeugen, Handtüchern, Betten etc. lasse ich in meiner eigenen
Wäsche-Zuschneidestube
aufs sauberste unter Garantie für tadellose Ausführung fertig stellen und bitte ergebenst um gefällige Aufträge.
Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt Nr. 2. (9431

Würzburger Hofbräu
empfiehlt 20 Flaschen Mk. 3
9631) **Oscar Voigt, Langenmarkt 13.**

Die Piano-Fabrik

von
C. Weykopf,
Jopengasse 10,
empfiehlt ihr gediegenes, seit 40 Jahren bewährtes Fabrikat in kreuz- und geradesaitigen Pianinos mit der Neuzeit entsprechenden Constructionen, wie Metallrahmen, metallgepanzertem Stimmstock 5 Spreitzen etc. und bisher unübertroffener Klangschönheit. Lieferant der meisten Seminarien Ost- und Westpreußens. Vertreter allererster Firmen Deutschlands. (491

Gasmotoren, Petroleummotoren
für alle Zwecke bei
Hodam & Ressler, Danzig.

Für mein dort zu errichtendes Galanteriewaaren-Geschäft wünsche ich noch eine
gewandte Verkäuferin
per 1. Dezember zu engagiren.
Bernhard Liedtke,
450) Königsberg i. Pr.

Täglich Eingang von **Neuheiten** in allen Lägern.

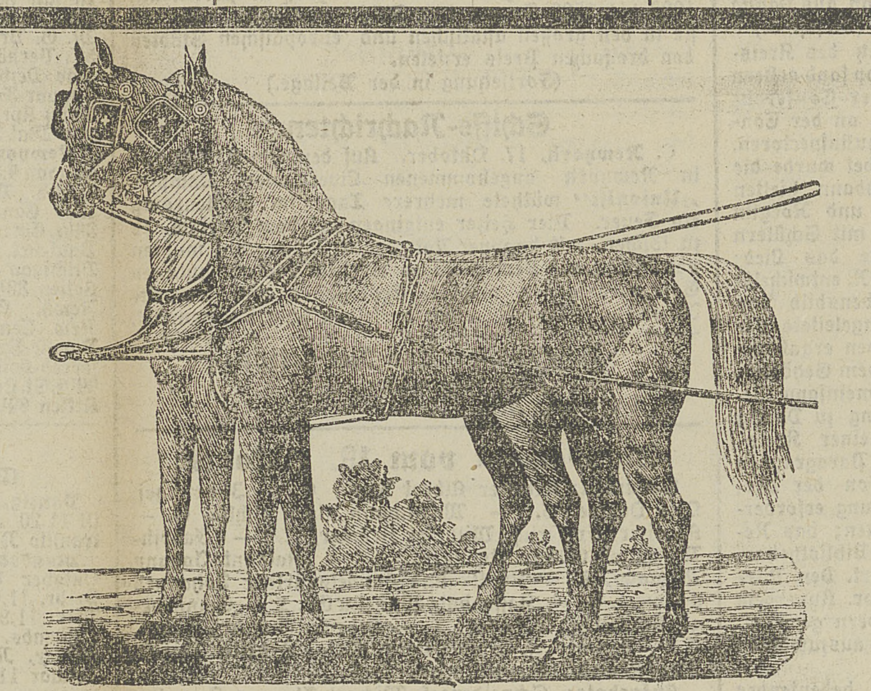
Franco-Versand aller Aufträge von 20 Mk. an.

Loubier & Barck,

76, Langgasse 76.
Einen großen Posten
Damen-Kleiderstoffe
in Tuchen, Cheviot, Crêpe, Croisé,
in größter Farbenauswahl halten Gelegenheit, außerordentlich billig zu kaufen und erlauben uns hierauf ganz besonders aufmerksam zu machen.
Englische Tüll-Gardinen, Rouleauxstoffe, Portièrenstoffe, Tischdecken und Teppiche
in neuen hübschen Mustern zu allerbilligsten Preisen. (474
Fabrikation von Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche.

Größtes Lager in Seidenstoffen.

Specialität: Wäsche-Ausstattungen.



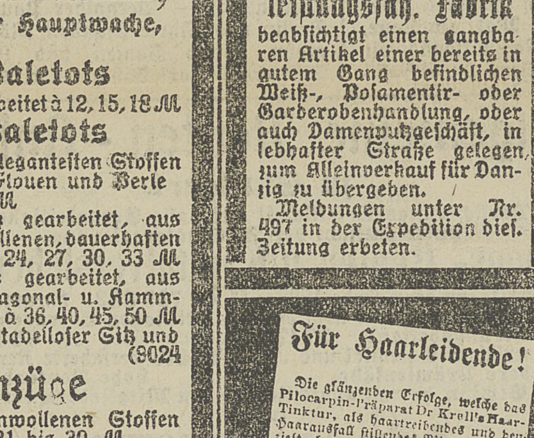
Th. Burgmann, Danzig, Gerbergasse 9—10
fertigt und empfiehlt
Sättel, Geschirre, Peitschen, Pferdedecken, Koffer, Taschen, wie sämmtliche Lederwaaren
in solider Arbeit zu den billigsten Preisen. (9947

Gebr. Freymann,

Kohlenmarkt 30, Seite der Hauptwache,
empfehlen:
Herren Winter-Paletots
aus dauerhaften Stoffen, sauber gearbeitet à 12, 15, 18 M
Herren-Winter-Paletots
nach Maß aus den neuesten und elegantesten Stoffen in Eskimos, Mouß, Diagonals, Flouen und Perle à 30, 36, 45—50 M
Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus nur reinwollenen, dauerhaften Stoffen à 24, 27, 30, 33 M
Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- u. Kammgarnstoffen à 36, 40, 45, 50 M
Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird. (9024
Complette Anzüge
vom Lager aus dauerhaften, reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, à 15, 18, 21 bis 30 M.

Einzelne Stoffhosen und Westen in überraschender Auswahl von 3 M.
Feste Preise!

Eine leistungsfäh. Fabrik
beabsichtigt einen gangbaren Artikel einer bereits in gutem Gang befindlichen Weiß-, Posamentir- oder Garderobenhandlung, oder auch Damenputzgeschäft, in lebhafter Straße gelegen, zum Alleinverkauf für Danzig zu übergeben.
Meldungen unter Nr. 497 in der Expedition dies. Zeitung erbeten.


Für Haarleidende!
Die glänzenden Erfolge, welche das Pilocarpin-Präparat Dr Krell's Haar-Tinktur, als haartreibendes und den Haarausfall stillendes Mittel stets erzielt, hat demselben die allgemeinste Anerkennung verschafft. Dasselbe ist bei vollkommener Unschädlichkeit durchaus zuverlässig, beseitigt bei eintägiger Anwendung die Kopfschuppen vollständig, stillt den Haarausfall bei achttägigem Gebrauch und erzeugt einen gesunden, vollen, neuen Haarwuchs, bei sechswöchentlicher Anwendung, wofür garantire: Indem ich mich verpflichte den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der gewünschte Erfolg nicht erzielt wird. (Angabe des Alters nöthig.) Flaçon M. 2.90 nur durch F. Neter, Fahrgasse 104, Frankfurt a. M.

Englische und schlesische
Maschinen-Kohlen
empfiehlt für den Hausbedarf billigst
Rud. Freymuth, Comtoir: Frauengasse 21
Lager: Münchengasse 10. (8995

Mein Atelier für künstliche Zähne etc. befindet sich Langgasse Nr. 10.
L. Ruppel,
amerikanische Dentistin.

Optisch-Okulistische Anstalt
von
Victor Lietzau
in Danzig.



In unserer Zeit, in welcher an die Augen eines Jeden höhere Ansprüche als je gestellt werden, ist deshalb auch der kleinste Abgang an Sehvermögen in fast allen Lebensstellungen sehr fühlbar. Das Bedürfniß nach guten Mitteln zur Ausgleichung der durch den Bau der Augen, Ueberanstrengung derselben oder durch Alter hervorgerufenen Abweichungen von vollständig gutem Sehen in der Nähe und Ferne, sowie zur Verhütung des zu raschen Ermüdens bei einiger Anstrengung, ist deshalb ein ganz Allgemeines.
In meiner optisch-okulistischen Anstalt sind sämmtliche Augengläser von vorzüglichem Material und bester Schleifart angefertigt und werden dem Auge nach streng wissenschaftlichen Regeln unter Anwendung ganz neuer von mir angefertigter Apparate, welche die genaueste Feststellung eines jeden zu gebrauchenden Augenglases ermöglichen, angepaßt.

Wollene Pferdedecken
in großer Auswahl, zu billigen Preisen. **F. L. Schmidt,**
Gr. Wollwebergasse 6.

Elektrische Haustelegraphen,
von den kleinsten bis zu den größten Hotelanlagen verfertigt in exactester Ausführung unter jeder Garantie
Fr. M. Herrmann,
Heilige Geistgasse 11.
(Glockenthor.) (433

Destillation.
Die bezüglichen Erben beabsichtigen, das unter der über 100 Jahre alten Firma C. H. Homann zu Stettin bestehende Destillations-Geschäft wegen plötzlichen Todesfalls des bisherigen Besitzers nebst Haus und Partinenzien freihändig zu verkaufen. Meldungen auf dem Comtoir der Firma Stettin, Gr. Domstraße Nr. 16. (293

Reitpferd.
Eine elegante dunkelbraune Trakehner Stute, 6jährig, complett geritten und etwas gefahren, auch militärfromm, soll sofort äußerst billig verkauft werden. Näheres Danzig, Langgasse 79.

Reitpferd,
braun, englische Stute, 6" groß ist billig zu verkaufen.
Lesse-Tockar b. Zwickau.

Hypothekenkapitalien zur 1 Stelle auf hiesige Grundstücke offerirt billigst P. Pape, Langenmarkt 37. I. (9370

Schauspieler u. Schauspielerinnen
finden sofort Engagement bei solider Theater-Direction. Adressen werden unt. Chiffre X. Y. Z. 1000 nach Allenstein postlag. erbeten.

Von einem ordentlichen strebsamen Mann werden behuf Kaufs eines Geschäftsgrundstücks (gute Nahrungsstelle) 12 000 M zur Anzahlung gesucht.
Offerten unter Nr. 484 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Sicherer Verdienst.
Solide, tüchtige Agenten eines jeden Standes werden bei hohem Verdienste für den Vertrieb von nur gesetzlich erlaubten leichtverkäuflichen Staats- u. Prämien-Loosen angestellt. Franco Offerten an Bankhaus Max Grünwald, Frankf. a. M.

Suche für mein
Colonial- und Delikateß-waaren-Geschäft
einen Lehrling.
A. W. Prahl,
Breitgasse 17.

Ein junger Mann
(Materialist), schneid. Verkäufer, sind. p. 1. Nov. cr. Stellung bei R. Siegmuntowski, Elbing.

Commis suche stets (jüngere u. ältere gediegene Kräfte) für die Materialwaaren-Branche. Preuß, Danzig, Tobiasgasse 2.

Eine Erzieherin mit bescheidenen Ansprüchen wird für ein Mädchen von 8 Jahren zu 1. Dezember d. J. zu engagiren gesucht.
Off. u. S. 100 postlagernd Gr. Linewo erbeten. (431

Ein erfahrener und discreter Buchhalter wünscht in seinen Freistunden die Buchführung kleinerer Geschäfte zu übernehmen.
Gefl. Offerten unter Nr. 301 in der Exped. dies. Zeitung erbeten.

Gr. Gerbergasse 3,
Saal-Etage,
5 Zimmer, Badezimmer und Zubehör zum 1. April 1890 zu vermiethen. W. Manneck.

Zwei gute Arbeitspferde hat billig zu verkaufen Schwentzfeier-Trutenau. (360

Versetzungshalber sind zum 1. April 1890 in meinen Häusern Lastadie 35 Wohnungen von 6 bis 10 Zimmern, Badest., Boden, Keller und Eintritt in den Garten zu vermiethen.
F. W. Unterlauf.

Langgasse 36, II ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. (498

Das früher von Sikorski u. Sternfeld benutzte Laden-Lokal Kohlenmarkt 11 ist vom 1. Januar 1890 ab auf längere Zeit weiter zu vermiethen.
Näheres beim Concurs-Verwalter (9389
R. Block,
Frauengasse 36.

Thierschutz-Verein in Danzig.
Dienstag, den 22. Oktober cr., Abends 8 Uhr, Vorstandssitzung im Bildungsvereinshause, Hintergasse 16, zu welcher auch Nicht-Vorstandsmitglieder höflichst eingeladen werden.
Der Vorstand.

Vortrag

von
Gerhard Rohlfs,
am
24. Oktober, Abends 7½ Uhr,
im
Apollosaal des Hotel du Nord
Thema:
Ueber die deutsche Colonisation an der Ostküste von Afrika.
Billets für numerirte Sitzplätze à M 2 und 1,50, Stehplätze à M 1, Schülerbillets à M 0,50 in L. Sauniers Buch- und Kunsthandlung. (265

Kaiser-Panorama.
8. Reise:
Thüringen.

Café Gelonke

Olivaerthor 10.
Sonntag, den 20. Oktober cr.:
Concert.
Anfang 4½ Uhr. Entree 15 ₰.

Apollo-Saal.

Sonnabend, 26. Oktober cr., Abends 7½ Uhr,
I. Abonnements-Concert.
Cölner Conservatoriums Streichquartett.
Gustav Hollaender, Josef Schwartz, Carl Körner, Louis Heggesi.
1. Mozart, Streichquartett, C-dur.
2. a. Mendelssohn, Canzonette.
   b. Boccherini, Menuett.
   c. Schubert, Variationen über das Lied: Der Tod und das Mädchen (aus dem D-moll Quartett).
3. Beethoven, op. 59 2. Streichquartett E-moll.

Billets à 4 und 3 M. Stehplätze à 2 M.
Abonnement für 1 Platz für 6 Concerte 15 und 12 M. 6 Bons wie bisher à 15 und 12 M.
Constantin Ziemssen.

Wilhelm-Theater.

Sonntag, den 20. Oktober 1889:
Variete-Vorstellung.
Auftreten der weltberühmten Künstler-Troupe Gautier, 10 Personen.
Auftreten des Malabaristen Mr. H. Blanc.
Miß Josefine, Salon-Athletin.
Auftreten der bedeutendsten Seilkünstler Geschwister Peren und Ella.
Auftreten der Duettisten Frl. Stephani u. Hrn. Behrends.
Auftreten des Fuß-Equilibristen Mr. Peren Harwen.
Mißes Olsen und Schmidt, Balletttänzerinnen.
Fröken Martini, Skandinav. Tänzerin u. Taubenkönigin.
Mr. Webb, engl. Sang- und Danz-Komiker.
Zum Schluß:
Jocko,
der brasilianische Affe, komische Pantomime in 1 Akt ausgeführt von der Gesellschaft Gautier.

Montag, den 21. Oktober 1889:
Große Extra-Vorstellung.

Der Billet-Verkauf befindet sich jetzt bei Hrn. J. Neumann, Cigarren-Geschäft, Langenmarkt Nr. 27.

Lithographische Anstalt
von
Fr. Haefer,
Hundegasse 52,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen, Visitenkarten, sowie Drucksachen jeder Art.

Für eine Anzahl ernster Reflectanten suche ich preiswerthe Güter im Werthe von 60 000 bis 200 000 Thalern. Genaue Offerten erbeten an (437
Emil Salomon, Danzig,
Ankerschmiedegasse 16/17.

Hierzu Modenblatt Nr. 2 und unsere Beilage zu Nr. 17948.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 17948 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 20. Oktober 1889.

Ludwig Knaus.

(Zum 60. Geburtstag des Künstlers.)

Vor wenigen Tagen hat der Künstler sein 60. Lebensjahr vollendet, der sich mit Vautier und Defregger in den Ruhm theilt, das vaterländische Volksleben in zahlreichen populär gewordenen Schilderungen nach seinen verschiedensten Seiten künstlerisch fixirt zu haben, nicht mit der langweiligen, süßlichen Scheinobjectivität mancher neuester Kunstapostel, die sich als Realisten par excellence geberden, sondern mit dem warmen Empfinden des geborenen Humoristen, der hinter den Formen und Farben noch anderes zu erspähen weiß, als das Auge des gemüthlichen Durchschnittsmenschen sieht. Ludwig Knaus*), am 10. Okt. 1829 in Wiesbaden geboren, bezog schon mit 16 Jahren die Düsseldorfer Akademie und begann seine Studien unter Karl Sohn und W. v. Schadow. Von 1852 an widmete er acht Jahre, bis nur durch einjährigen Aufenthalt in Italien unterbrochen, seiner weiteren Ausbildung in Paris, wo er sich, ohne seinem deutschen Empfinden im geringsten untreu zu werden, die technischen Errungenschaften der französischen Malerei mit einem Erfolg aneignete, der auch der dortigen Kritik rückhaltlose Anerkennung abnöthigte. Durch Bilder wie „Die goldene Hochzeit auf dem Dorfe", „Nach der Taufe", den „Morgen nach der Kirchweih" und andere Schöpfungen bereits zu hohem Ansehen gelangt, kehrte er 1860 in die Heimath zurück und nahm nach einjährigem Aufenthalt in der Vaterstadt seinen Wohnsitz zunächst in Berlin, dann 1866 in Düsseldorf, von wo er 1874 einem Rufe an die Berliner Akademie folgte, um die Leitung eines der neubegründeten Meisterateliers zu übernehmen, ein Amt, welches er zehn Jahre hindurch bekleidete.

Wenn es sich darum handelte, dem reichen, nun bald vierzigjährigen Schaffen des Künstlers in allen seinen Stadien nachzugehen, so würde sich ein umfangreicher stattlicher Band füllen lassen, aus welchem recht überzeugend erhellen würde, wie unablässiger Arbeit, wie ernster Studien auch das geborene Genie bedarf, um nicht nur den Stil anderer Meister mit mehr oder weniger Virtuosität zu variiren, sondern jedem Gebilde das Gepräge der eigenen Individualität aufzudrücken. Es ergiebt sich andererseits aus den Darbietungen, mit welchen der Meister noch in jüngster Vergangenheit seine Verehrer erfreute, daß seine künstlerische Entwickelung noch keineswegs zum letzten Abschluß gelangte, sondern unausgesetzt an neuen Aufgaben ihren lebendigen Fortgang nimmt. So kann ein Markstein in der Laufbahn des Künstlers, wie es sein sechzigster Geburtstag ist, lediglich dazu auffordern, einige Hauptwerke ins Gedächtniß zurückzurufen, die besonders geeignet sind, seine Stellung innerhalb der heutigen Malerei zu kennzeichnen.

Von einer strengen chronologischen Anordnung absehend, lassen wir zunächst eine Reihe figurenreicher Genrescenen an uns vorüberziehen, in denen Knaus das deutsche Volksleben, namentlich das ländliche, mit ebensoviel Wahrheit wie künstlerischem Feingefühl verewigt hat.

Die urwüchsige naive Lebensfreude des Landvolks kann kaum mit größerer Unmittelbarkeit geschildert werden, als in der Scene, welche ein „Ländliches Fest" in der hessischen Heimath des Künstlers veranschaulicht. Im Mittelgrunde zwischen hohen alten Linden dreht sich im bunten Reigen die Dorfjugend, in ihrer kleidsamen Volkstracht gar schmuck und festlich anzuschauen, dazwischen muntere Kinderpaare, die das Beispiel der Großen nicht ruhen läßt. Während diesen dichtgedrängten Tänzerschwarm helles Sonneslicht umfluthet, hat sich vorn im kühlen Schatten eine Gruppe von Dorfältesten auf gefällten Baumstämmen niedergelassen, zwischen denen kleine Kinder ihr Spiel treiben, indeß die Alten in ernstem Meinungsaustausch begriffen sind. Daß selbiger allzu trocken verlaufe, sucht nach Kräften der Mundschänk zu verhüten, der hinter ihnen einen Steinzeugkrug mit erfrischendem Naß füllt. Im Hintergrunde sorgt ein fröhlicher Bursch für Stärkung einiger ältlicher Frauen, damit auch die zweite Hälfte des Spruches „Leben und leben lassen" zu ihrem Rechte gelange.

Ein würdiges Pendant zu dieser Composition bildet das in der Berliner Nationalgalerie befindliche Gemälde, welches im Kostüm des vorigen Jahrhunderts ein Gartenfest an einem heiteren Sommernachmittag darstellt und dessen Titel „Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen" in ergötzlichster Weise durch die Knaben und Mädchen gerechtfertigt wird, die im Mittelgrunde an einer langen Tafel sitzend dem Beispiel der weiter hinten gruppirten Gesellschaft durch frühzeitige Uebung in galanten Künsten nacheifern.

Entfaltet sich in diesen Compositionen ausschließlich ein liebenswürdiger Humor, so erhält derselbe einen pikanten satirischen Beigeschmack in dem 1867 entstandenen Bilde, welches „Seine Hoheit auf Reisen" vorführt und uns in Zustände zurückversetzt, über die wir um so unbefangener lächeln können, als sie erfreulicher Weise der Vergangenheit zu zählen sind. Die Art und Weise, wie der das Dorf passirende Fürst von dessen Insassen empfangen wird, wie sich in Haltung und Mienen alle Schattirungen der Unterwürfigkeit ausdrücken, der greise Schullehrer, umgeben von seinen hoffnungsvollen Zöglingen, in submissester Reverenz erstirbt, wie die Neugier sich bei den verschiedenen Altersstufen äußert bis zum runzeligen Mütterchen, das in sprachlosem Staunen die Hände faltet, während der Fürst selbst steif und kalt vorüberschreitet, hinter ihm zwei Militärs, von denen der jüngere die tiefste Verachtung der elenden Plebejer erkennen läßt — das alles ist in einer Weise beobachtet und wiedergegeben, daß man unter den gleichzeitigen Sittenschilderungen wohl schwerlich etwas Ebenbürtiges finden wird.

Nichts ist nach dem Vorausgegangenen geeigneter, die Vielseitigkeit des Künstlers schätzen zu lernen, als das 1871 entstandene „Leichenbegängniß", welches sich wieder in einem hessischen Dorfe abspielt. Ganz erstaunlich ist hier die Abstufung des Antheils, den die einzelnen Gestalten an dem traurigen Ereigniß nehmen und welcher namentlich in den weiblichen Gestalten einen ergreifenden Ausdruck gefunden hat. Daß Knaus sich auch gelegentliche Abstecher in die Sphäre des Judenthums nicht versagte, kann kaum befremden bei einem Künstler, der mit so großem Eifer auf scharf ausgeprägte Typen ausgeht. Ein Prachtstück dieser Art ist das „Salomonische Weisheit" betitelte Gemälde, auf dem ein alter Trödeljude seinen hoffnungsvollen Sprößling in die Geheimnisse seiner Geschäftspraxis einweiht. „Der erste Profit", der dem aus solcher Schule Hervorgegangenen in Gestalt eines Markstückes erblüht ist, bildet den Vorwurf eines kleinen Gemäldes, das augenscheinlich auf dem nämlichen Modell beruht und unter den Einzelfiguren des Künstlers stets einen hervorragenden Platz behaupten wird.

Durch den Contrast gesteigert ist die Schilderung halbwüchsiger Burschen in den „Kartenspielenden Schusterjungen", die sich unweit des Städtchens auf einem Baumstamm niedergelassen. In malerischer Hinsicht ist besonders reizvoll die glückliche Vertheilung der Licht- und Schattenmassen, dank welcher die Gestalten in plastischer Greifbarkeit hervortreten.

Diese rein malerische Wirkung fesselt bei den Knaus'schen Werken in der Regel den Beschauer zuerst; sie besticht das Auge, noch ehe die Reflexion dem Inhalte der Darstellung näher tritt — ein bemerkenswerther Unterschied von so vielen Genremalern, bei denen in erster Linie dem Gegenständlichen die entscheidende Rolle zufällt. Und gerade dies wird dem Kenner immer als ein Hauptwahrzeichen eines großen Malers gelten, wie es den Michelangelo und Tizian, den Rubens und Rembrandt, den Murillo und Velasquez ihre unververgänglichen Ehrenplätze in der Kunstgeschichte sichert. Allein ebenso wenig wie bei diesen und anderen Malerfürsten, beschränkt sich bei Knaus die Bedeutung seiner Werke auf die Meisterschaft in der Handhabung der äußeren Mittel, auf die erstaunliche Beherrschung der zeichnerischen und coloristischen Technik: weit entfernt, Selbstzweck zu sein, wird sich diese hochentwickelte Technik bei näherem Zusehen stets nur dem Inhalte dienstbar erweisen, selbst den bescheidensten Vorwürfen neue, überraschende Seiten abgewinnend.

Das lustige „Zigeunerfuhrwerk", gebildet von drei dürftig beziehentlich garnicht bekleideten Sprößlingen des wandernden Stammes, die von einem größeren Mädchen an einem Strick gelenkt unweit des Lagers der Truppe dahingaloppiren, leitet uns über zu jenen heiteren, meist idyllisch gestimmten Darstellungen, in welchen Knaus das Treiben der Kinderwelt, ihre naive Daseinsfreude wie ihre kleinen Leiden mit so unverwüstlichem Humor, so liebevollem Eingehen auf alle Regungen der Kinderseele zu schildern weiß. Da ist zunächst „Klein Mütterchen", das pausbäckige, barfüßige, kleine Dorfmädchen, dem die aus einem Kohlkopf und einem Stück Tuch improvisirte Puppe eine Freude bereitet, wie sie kein Stadtkind an der kunstvollsten Gliederdame inniger empfinden kann; und die andere Kleine, die sich „in tausend Aengsten" ein paar auf ihre Butterschnitte gierigen Gänsen gegenübersieht, ein Bild, das zugleich durch die wunderbare Behandlung des Landschaftlichen ganz entzückend wirkt. Dasselbe gilt von jener anderen Composition, in der ein Mägdlein einer Schaar von Gänsen „das Vesperbrod" austheilt, und außerdem ist in beiden Bildern das muntere Geflügel mit einer Naturtreue wiedergegeben, die kaum so leicht ein Thiermaler von Fach überbieten wird. Zwei herrliche Pendants bilden der „Freibeuter" und der „Dorfprinz", von denen der erstere, ein zerlumpter Junge, der listig dreinschauend ein Bündel frisch geraubter Feldfrüchte in der Hand hält, die unterste Sprosse der socialen Stufenleiter repräsentirt, während der andere, mit den Händen in den Westentaschen breitbeinig dastehend, das ganze protzige Selbstbewußtsein des verwöhnten reichen Bauernsohns zur Schau trägt.

Auch jene liebenswürdige Atelierscene, „Die Malerin und ihr Modell", ein als Amor ausstaffirtes Bürschchen, desgleichen der köstliche „Frühlingsreigen", den fünf liebliche Knaben und Mädchen auf grünem Wiesenplan aufführen, sind hier aufzuführen.

Die beiden Hauptwerke, in denen der Meister das ideale Gebiet mit außerordentlichem Erfolge betrat, die herrliche Frauengestalt der „Caritas" mit den vier Kindern und die „Heilige Familie", die von entzückenden Engelknaben umflogen auf der Flucht nach Aegypten Rast hält, haben so allgemeine Würdigung gefunden, daß sie eben nur genannt zu werden brauchen.

Wer jemals einen Einblick gethan in die mit skrupulöser Sorgfalt durchgeführten Bleistift- und Kreidezeichnungen, in welchen Knaus die Vertreter aller Volkskreise und Altersstufen zu sprechender Lebendigkeit herausarbeitete, wird einen hohen Begriff von der Lebensarbeit unseres Künstlers gewonnen haben und seinen Werken ein vertieftes Verständniß entgegenbringen. Daß unter denselben auch vorzügliche Porträts sind, kann nicht Wunder nehmen. Zum Bedeutendsten, was die neuere deutsche Porträtkunst hervorgebracht, gehören nach dem einhelligen Urtheil aller Stimmberechtigten die beiden Bildnisse in der Berliner Nationalgalerie, die halblebensgroßen Gestalten der Professoren v. Helmholtz und Theodor Mommsen, die hier mitten in ihrer täglichen Umgebung bei der Arbeit geschildert sind — der große Physiolog mit dem von ihm erfundenen Augenspiegel beschäftigt, der Geschichtsschreiber des alten Roms an seinem mit Büchern bedeckten Schreibtisch sitzend, auf dem die Büste Julius Cäsars prangt — und somit dem Beschauer einen Blick in ihr eigenstes Sein und Wesen eröffnen.

Im Hinblick auf die Schaffensfreudigkeit und Schaffenskraft, die Ludwig Knaus bis heute treu blieb, läßt sich mit Zuversicht noch eine stattliche Reihe ebenbürtiger Schöpfungen von der Hand des Meisters erwarten, die ihm und der deutschen Kunst zu dauerndem Ruhme gereichen.

*) Wir entnehmen das Folgende einer ausführlichen Würdigung des Künstlers, welche wir in den „Kunst-[illegible] über den Verlag der Photographischen Gesellschaft in Berlin" (Nr. 1 des 2. Jahrganges 1889/90) finden. Die zahlreichen Reproductionen Knaus'scher Werke, welche die genannte Gesellschaft veröffentlicht hat, haben nicht am wenigsten dazu beigetragen, Knaus in den weitesten Kreisen populär zu machen. Daß Knaus auch in der graphischen Wiedergabe jedes kunstsinnige Auge bezaubert, erklärt sich aus der Eigenthümlichkeit seiner Kunstweise, vor allem aus der dominirenden Rolle, die bei ihm dem Zeichnerischen zufällt, sodann aus der coloristischen Behandlung, welche die Reize der Contrastwirkung in einer Weise herbeiführt, daß die verschiedenen Farbenwerthe bei der hohen Vervollkommnung der photographischen Technik auch durch diese in größter Treue zur Geltung kommen.

Vermischte Nachrichten.

* [Zur Hochzeitsfeier in Athen.] Nach Telegrammen aus Athen hat die Stadtbehörde nicht weniger als 100 000 Pfd. Sterl. auf Straßenverbesserungen angesichts der Festlichkeiten verausgabt. Letztere umfassen auch die Aufführung der „Perser" von Aeschylus in griechischer Sprache seitens eines Vereins artistischer Amateure, welche ein Jahr lang Proben abgehalten haben. Der antike Bühnenraum ist neu verschönt, also daß die Aufführung an derselben Stelle erfolgt, wie im Alterthum. Dr. Schliemann, welcher ein wundervolles Haus in Athen sein Eigen nennt, wird zur selben Zeit neue Ausgrabungen veranlassen. Aber auch die moderne Zeit wird glänzen, denn zahllos sind die Gewänder, welche athenische Damen in Paris und London bestellt hatten. Athen ist voll Leben und Farbe um diese Zeit und vom Lande strömen Tausende zu in ihren verschiedenen Kostümen in leuchtendem Colorit.

* [Die geheimnißvolle Kugel.] Aus London, 15. d., wird der „Fr. Ztg." geschrieben: Bischof D. war mit seiner Gemahlin auf der Rückreise aus den Staaten. Es war eine schwüle, gewitterhafte Nacht und die Frau des kirchlichen Würdenträgers konnte vor Hitze nicht schlafen. Der Bischof stand auf und öffnete das Lukenfenster, durch welches die zuckenden Blitze sichtbar waren. Durch das offene Fenster hing eine an einer Schnur befestigte Holzkugel. Der Bischof wußte nicht, was das bedeutete, doch zog er sie herein, befestigte sie an einen Nagel und bestieg wieder sein Lager. Aber die Kugel schlug gegen die Wand und wollte beim Schwanken des Schiffes nicht zur Ruhe kommen — auch die bischöfliche Dame kam nicht zur Ruhe und ihr Mann mußte wieder aufstehen; diesmal rollte er die Schnur weiter auf, nahm die Kugel mit sich in sein Bett, legte sie unter sein Kopfkissen und schlief ruhig ein, trotz dem Krachen des Donners und dem Leuchten der Blitze. Am nächsten Morgen beim Frühstück gab der Bischof das Abenteuer mit der Kugel mit Salbung und epischer Breite zum Besten. Der Capitän lachte. Auch der Bischof lachte, denn er glaubte, daß es eine gute Geschichte sei. Wie gut sie aber sei, wußte er erst, als der Capitän ihm mittheilte, daß die Holzkugel das Ende des Blitzableiters war. In der folgenden Nacht lugte der Bischof unter das Kissen, bevor er sich schlafen legte und behielt, trotz den Vorstellungen seiner Ehehälfte, die Luke geschlossen.

Räthsel.

I. Charade.

Ein kleines Maß noch füg' zum Berg',
Der an der Küste ragt empor;
Im Ganzen, das du so erhältst,
Des Ganzen Spiel entzückt dein Ohr.
,

II. Charade.

Was mit du nehmen mußt in fremdes Land,
Und was gefallen einst von Bruderhand, —
Das sei dies Räthsel und ich bin zufrieden:
Vollkommen ist ja gar kein Ding hienieden!
,

III. Kreuz-Arithmogriph.

	1	5	8		
1	2	3	3	4	1
5	3	4	6	7	2
8	3	6	5	9	3
	4	7	9		

Ersetzt man die Ziffern durch entsprechende Lettern, so geben die correspondirenden drei langen Horizontal- und Verticalreihen gleiche Wörter von folgender Bedeutung:

1. Hunde-Art. 2. Vermittler. 3. Knabenname.

IV. Palindrom-Quadrat.

1	2	1
2	3	2
1	2	1

Die Ziffern sind so durch Lettern zu ersetzen, daß die Horizontal- und Verticalreihen, jene sowohl von links nach rechts, als auch umgekehrt, diese abwärts und aufwärts gelesen, einen türkischen Titel geben, während die mittlere Horizontal- und Verticalreihe, jene von links nach rechts, als auch umgekehrt, diese abwärts und aufwärts gelesen, einen einspännigen zweirädrigen Wagen nennt.
,

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Altklug. — 2. Reim — Leim — Keim — Heim. — 3. Hörner. — 4. Lina — Mode — Limonade. —

5. Mark
Amor
Reif
Inder
Alma
Tafel
Helm
Esel
Rast
Eifel
Sang
Insel
Atem

(Maria Theresia.)

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Selma Fuhrmann, Sophie Buchholtz, Marie Kresin, „Großmutter", „Kinderfreundin", F. Seeliger, „Röschen", Etti St., Bartsch, Hans Jahr, Marie Ba[illegible], James Levy, Sally Ruschkewitz, R. Fürst, W. Ebert, Walter Zi[illegible], Maria Baranowski, Otto Falk, Emma B., sämmtlich aus Danzig; Os[illegible] Mantau-Strasburg, Harder und Todt-Schwarzhof, „Marie-Anna"-Langfuhr, „Mikosch"-Putzig, P. M.-Pommern.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Frau Adelaide [illegible] (1, 2, 3, 5), G. Wiebe (5), Max Küßler (2, 3), „Lu" (2, 3, 4, 5), Bruno Wernick (2, 5), „Herzkirsche" (1, 2, 3, 5), Paul Siewert (2, 3, 5), Georg Bergholz (2, 3, 4, 5), G. Etzold (1, 2, 3, 5), sämmtlich aus Danzig; „Fidchen"-Langfuhr (1, 2, 3, 5), Charlotte und Elise Lietz-Lindenau ([illegible]), Elise Stamm-Plehnendorf (2, 3), Marie Stamm-Weslinken (2, 3), Olga Stamm-Scharfenberg (1, 2, 3, 5).

Briefkasten.

S. B—tz: Für uns nicht verwendbar.

18)

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

Vergeblich hatte der Freiherr Fritz v. Helling auf den Erfolg seiner Annoncen gewartet. Er hatte dieselben sogar in verschiedenen Zeitungen verbreiten lassen. Es war wie ein Fieber, das ihn befaß. „Liebe", das war nicht das richtige Wort. „Das kann bei mir nicht vorkommen!" Aber er hatte sich die Eroberung dieser Schönheit zur Aufgabe gestellt, und sein Trotz, der vor einer solchen Aufgabe nicht so bald die Segel strich, stachelte ihn immer weiter. Was, es sollte ihm mißlingen, den Zufall zu meistern und die Verlorene ausfindig zu machen? Er wollte kein Mittel unversucht lassen, er setzte sogar die Polizei in Bewegung — vergeblich! Er begab sich selbst auf die Suche, durchstreifte die Straßen von Berlin, saß am Abend in heißen Theatern, nach ihr ausspähend — vergeblich! Wie ein verliebter Jüngling strich er durch die grünen Verstecke des Thiergartens, wähnte, sie auf allen Bänken dort zu sehen, und war immer von neuem enttäuscht. Stundenlang saß er bei Bauer oder Kranzler, ein Concurrent für Gefurum, und hoffte, daß sie unter den heranwälzenden und sich kreuzenden Colonnen von Wagen und Fußgängern auftauchen werde — vergeblich! Teufel — das ist ja, als will sie mich zum Besten halten! Ich werde mir die Narrheit aus dem Kopfe schlagen. Auch das vergeblich! Betrat er seine Villa, so sah er ihre Gestalt immer wieder die große Marmortreppe herabsteigen und ihn mit ihrem süßen Lächeln begrüßen; am Kneiptisch, mitten aus dem lauten und von kräftigem Lachen untermischten Gespräch der Freunde vernahm er plötzlich den Silberklang ihrer Stimme. Das ist ja wie Hexerei!

Mock neckte ihn und hielt ihn zum Besten.

„Sie hat wohl garnicht existirt, deine Zukünftige, mein alter Junge! Du bist unterwegs eingenickt, und da hast du von ihr geträumt."

Helling hätte selbst fast an solchen Traumspuk geglaubt. Es war zum Tollwerden. Er hatte sich förmlich in die Idee verbissen, das schöne Mädchen sein eigen zu nennen. Und er schwor allen Gewalten des Himmels und der Hölle, daß er sie finden werde und sie dann sein werden müsse!

„Wetter nochmal, ich versichere dir, Mock, ich bin oft schon längere Zeit einem viel schwierigeren Wild nachgestellt, da unten in Afrika!"

„Na, sie wird dir ja einmal in den Schuß laufen! Wenn du sie aber hast, so halte sie fest!" spottete Mock.

An einem Vormittag im Löwenbräu wurde Helling ein illustrirtes Blatt über den Tisch gereicht! „Hier, sehen Sie sich einmal dies Bild an. Ich denke, Sie sind ja Kenner."

Helling nahm das Blatt und warf einen flüchtigen Blick auf das aufgeschlagene Bild. Es waren die Holzschnitte dreier Frauenköpfe, durch einen Blumenkranz malerisch eingerahmt. Er wollte es schon wieder auf den Tisch hinlegen, ohne es angesehen zu haben, mit einem Achselzucken (in der Kneipe vergeudete er seine Zeit nicht gern mit Lesen), als er plötzlich stutzte und es wieder aufnahm. Die anderen sahen, wie ein Ausdruck der Verwunderung, dann der Freude, dann des leisen Schrecks über seine braunen Züge wechselte. Jetzt verzog sich sein Mund zu einem seltsam verlegenen Lächeln, jetzt schüttelte er den Kopf.

„Nun, wie gefallen Ihnen die Drei?" rief es über den Tisch.

Statt der Antwort nahm Helling den Literkrug vom Tisch, machte den Zinndeckel auf und ließ eine gute Weile sein Gesicht dahinter verschwinden, mit gewaltigen Schlucken das köstliche Braun hinabschlürfend. Dann mit einem lauten Klapp den Deckel wieder zuschlagend, holte er tief Athem.

Ja, es war aber auch zum Verwundern, ja, fast zum Erschrecken! Er hatte wieder das Blatt aufgenommen, starrte es abermals an und rief dazwischen dem Kellner: „Schani, ein neues!"

Kein Zweifel mehr, der eine dieser Köpfe war — — natürlich war er's! und Helling rückte unruhig auf seinem Stuhl — war seine Vielgesuchte! Und doch nicht möglich! Die Köpfe stellten doch laut Aufschrift die drei Preisschönheiten vor, die auf der Wiener Schönheits-Concurrenz vom „Chic" gekrönt worden sind. Wie, soll das liebe, süße, pommersche Mädchen in solches fragliches Abenteuer hineingerathen sein?

Und dennoch! Es war ihr Kopf und sogar wohl getroffen! Das reizende Wellenhaar durch einen Scheitel über der feingemodelten Stirn getrennt, die süßen Augen, der Schelmenausdruck des vollen Mundes, der klassisch runde Hals, sie — sie selbst!

Es war offenbar ein Spuk im Werke. Die erste Preisschönheit stellte ein imposantes Blondinengesicht mit aufgetakelter Haarfrisur dar und mit einem frechen Grinsen um die Lippen; sie war „Fräulein Ilonka Meyer aus Prag" betitelt. Die dritte war ein feines, pikantes italienisches Köpfchen in Dreiviertelprofil: „Fräulein Mariannina Giacometti aus Pistoja." Und die zweite — es standen nur Buchstaben darunter, diese wollte also nicht mit vollem Namen genannt werden — also „Fräulein P. G. aus P. in Pommern." Dieselben Initialen, die auch auf einer gewissen bunten und spießbürgerlichen Manteltasche eingestickt waren, er erinnerte sich jetzt genau.

Und preisgekrönt! und in einem öffentlichen Journal ausgestellt! Es war der Ueberraschung etwas viel! Er hatte Mühe, an sich zu halten, um nicht mit einem Hohnlachen herauszuplatzen. Deshalb also all' die wochenlange Unruhe! Um einer solchen Persönlichkeit willen hatte er sich sein angeborenes Phlegma über den Haufen werfen lassen! Fast wäre etwas in ihm hier innen erwacht, das andere Menschenkinder Herz nennen — um eine Preisgekrönte! Holla, das war wohl das Lächerlichste, was ihm je passirt! Wo ist Mock? Leider ist er nicht hier! Ich muß ihm „pater peccavi!" sagen — ich bin gründlich kurirt! Und wieder mußte er an sich halten, daß er nicht mit einem Donnerwetter herausbrach. Was wird jetzt aus der Villa? Alle Pläne zunichte! —

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.